Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V., für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus, sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank.“

Nr. 710

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 11. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Getreidepreise und Getreidezölle.

Gegenüber den durch die hohen Getreidepreise des letzten und des gegenwärtigen Jahres veranlaßten Bestrebungen, die hohen Getreidezölle herabzumindern, verweist heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Ausführungen, welche Unterstaatssekretär v. Marcard auf Grund amtlicher Erhebungen in den „Ergebnissen der preußischen Landwirthschaft in den Jahren 1887 und 1888 veröffentlicht hat. Trotz der Zollerhöhungen von 1885 hätten sich die heimischen Getreidepreise im Jahre 1886 nicht erholen können, weil in Folge reicher Ernten in fast allen Produktionsgebieten ungeheure Getreidemassen auf den europäischen Markt geworfen worden seien und die Preise gedrückt hätten. Das Jahr 1887 hätte von vornherein nur geringe Aussichten auf bessere Preise geboten. Zwar wären von Amerika aus Anstrengungen gemacht worden, den Preis für Weizen zu steigern und diese Anstrengungen seien zeitweise auch von Erfolg begleitet gewesen; aber die durch die amerikanischen Haussiers künstlich gesteigerten Preise hätten sich nicht halten lassen, als sich die Aussichten auf eine abermalige reiche Weizenernte bestätigt hätten. Erst gegen den Schluß des Jahres, als eine abermalige Erhöhung der Getreidezölle in sicherer Aussicht stand, sei eine geringe Aufbesserung der Preise eingetreten. Im Herbst 1887 seien die inländischen Getreidepreise auf einen Stand gesunken, der nur noch vereinzelt einen verlustlosen Getreidebau in Deutschland gestattet habe. Die erst im Jahre 1885 erhöhten Zölle hätten sich als unwirksam erwiesen, die Getreidepreise in Deutschland auf einem auch nur einigermaßen „auskömmlichen“ Stande zu erhalten und die deutsche Landwirthschaft habe sich bereits in einer „Nothlage“ befunden, die von Jahr zu Jahr bedenklicher geworden sei. Um in dieser schweren Krisis der deutschen Landwirthschaft die unumgänglich nothwendige Hülfe zu gewähren, seien durch die Zolltarifnovelle vom 21. Dezember 1887 die Getreidezölle bis auf die bestehenden hohen Sätze erhöht worden. Trotz des erhöhten Zollschutzes hätte sich das Jahr 1888 nicht über „Mittelpreise“ erheben können. — Die höheren Getreidepreise des folgenden Jahres sind in dieser Darstellung noch nicht in Betracht gezogen. — Die ganze Darstellung geht von einer ganz unhaltbaren Voraussetzung aus, nämlich daß niedrige Getreidepreise ein Unglück seien, daß die deutschen Getreideproduzenten ein Recht auf hohe Getreidepreise haben und daß, wenn der europäische Markt auf natürlichem Wege diese nicht zu schaffen vermögen, der Staat verpflichtet sei, durch hohe Zölle auf künstlichem Wege für das Inland die gewünschten „auskömmlichen“ Preise zu schaffen. Wenn diese Preiserhöhung auf irgend einem wunderbaren Wege durch den Staat erzeugt werden könnte, ohne irgend welchem anderen Reichsbürger dadurch neue Lasten aufzulegen, so würde sich ja darüber reden lassen. Die über den auf dem übrigen europäischen Markt geltenden Satz durch den Zoll erhöhten deutschen Preise müssen aber leider durch die Verbraucher des Getreides des Mehles und Brotes nach Heller und Pfennig bezahlt werden, ja noch mehr; die Konsumenten müssen auch die Zölle für das aus dem Ausland eingeführte Getreide bezahlen, aus deren Erträgen die Landräthe für sich Kreispaläste aufführen lassen und sogar die — Zinsen für die von den Importeuren verauslagten Zölle und Kosten der Zollmanipulationen. Darnach, ob die Konsumenten des Getreides im Stande sind, die erhöhten Preise zu bezahlen und dadurch die angeblich „nothleidende“ Landwirthschaft bis zu der „Auskömmlichkeit“, welche deren Fürsprecher für „nothwendig“ halten, zu alimentiren, wird gar nicht gefragt. Die Arbeiter, die Handwerker, die kleinen Geschäftsleute, die kleinen Beamten, auf deren Schultern die Last der Kornzölle hauptsächlich ruht, sind aber meistens in noch üblerer Lage, als die Großgrundbesitzer, denen diese Zölle hauptsächlich zu gute kommen. Wenn für die Großgrundbesitzer ein besonderes „Recht“ auf ein nach ihrer Ansicht „auskömmliches“ Einkommen vorhanden ist, das ihnen aus dem Erwerb des Arbeiters, Handwerkers, Kaufmanns und Beamten gewährt werden muß, so ist dies nur eine andere Form des Tributs, den die Ritter einst auf der Landstraße dem Gewerbetreibenden und Handelsmann mit Gewalt abnahmen. Wir wollen Steuern und Zölle zahlen, so weit sie zur Bestreitung der Bedürfnisse des Staates erforderlich sind; aber wir wollen nicht Steuern und Zölle zahlen, wie die neue Branntweinsteuer und die Getreidezölle, deren Erträge zum großen Theil in die Taschen begünstigter Privatpersonen fließen. Solche Steuern und Zölle sind nur eine neue und raffinirtere, darum verschlechterte Auflage der Privilegien des Mittelalters.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Oktbr. Wenn man der Rede Crispi's gerecht werden will, dann wird man niemals vergessen dürfen, daß der italienische Staatsmann Rücksichten auf die innerpolitische Lage seines Landes zu nehmen hat, wie sie sich keinem der beiden andern leitenden Staatsmänner des Dreibundes aufdrängen. Crispi kann nicht, wie er vielleicht will. Er muß den Gegnern die Waffen entwinden, indem er dasselbe lobt, was auch diese loben, mit andern Worten, indem er Frankreich und die Franzosen schont. Ist diese Vorbedingung einmal gegeben (und sie ist es mit außerordentlicher und nicht zu beseitigender Wirksamkeit), dann folgt die Art und Weise, wie Crispi sprechen mußte, ganz von selbst. Er durfte sich nicht als Feind Frankreichs hinstellen, und er mußte eingedenk bleiben, daß trotz der vielen materiellen und politischen Gegensätze, die sich während des letzten Jahrzehnts, genau seit der Besitzergreifung von Tunis durch Frankreich, herausgebildet haben, im Untergrunde des italienischen Nationalgefühls starke und unauslöschliche Sympathien für die französische Republik lebendig sind. Wenn die Wähler (denn eine Wahlrede war es ja doch, die Crispi gehalten hat) die Ueberzeugung gewinnen werden, daß das jetzige Kabinet diese Gefühle zu schonen bereit ist, wie es sie bisher geschont hat, dann verlieren die Angriffe der parlamentarischen Gegner Crispis zum größten Theil den Boden unter den Füßen, und das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn muß auch den widerstrebenden Elementen der Bevölkerung als eine Staatsnothwendigkeit gelten, deren Segen nicht geleugnet werden kann. Vom Standpunkt der übrigen Dreibundsmächte aus, namentlich vom österreichischen Standpunkte aus, wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß Crispi seine Vertheidigung der Dreibundspolitik etwas wärmer gehalten und mehr in die Sphäre des sympathischen Gefühls gerückt hätte. Der italienische Staatsmann hat fast allzusehr den nüchternen diplomatischen Geschäftsmann herausgekehrt und mit einer Bestimmtheit, die kaum nöthig gewesen wäre, betont, daß eigentlich nur der Zwang der Verhältnisse Italien in den Dreibund geführt hat. Aber auch mit dieser Wendung entwaffnet er seine Feinde. Was könnte ein parlamentarischer Widersacher Crispi wohl erwidern, wenn der leitende Staatsmann ihm mit einem verständnißvollen Augenzwinkern zugesteht, daß die jetzige Bündnißpolitik ja allerdings ihre Mängel habe, daß aber Besseres an ihre Stelle nicht zu setzen sei? Die ungemeine Klugheit Crispis kann in der That nicht übertroffen werden. Man weiß nicht recht, ob seine wahren Gesinnungen in seinen Worten stecken, es kann sein, daß Crispi mit wirklicher Lust und Liebe, mit aufrichtiger und herzlicher Neigung am Dreibunde hängt, und daß er diese Empfindung nur verbirgt, weil ihre Aussprache ihm und seiner Politik schaden würde. Es kann aber auch sein, daß er genau so kühl über den Dreibund und namentlich über die Nothwendigkeit guter Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn denkt, wie er sich jetzt geäußert hat. Eine Untersuchung darüber, welche dieser beiden Grundstimmungen in dem leitenden Staatsmann lebendig ist, kann man sich indessen ersparen, da der Effekt doch derselbe bleibt und bleiben müßte, der er ist. Ja, man kann geradezu sagen: die Dreibundspolitik kann keine glänzendere Rechtfertigung ihrer Nothwendigkeit und ihrer Trefflichkeit finden als die, die darin liegt, daß, selbst ein widerstrebender Staatsmann zu ihr hingenöthigt wird, weil die Interessen seines Landes auf andere Weise nicht so gut gewahrt werden könnten. Steht es so, dann widerlegt sich von selber der Einwand, der hier verschiedentlich gegen die Crispische Rede dahin erhoben wird, daß Crispi nichts darüber gesagt habe, ob er den Dreibund zu verlängern beabsichtige. Allerdings hat er nicht ausdrücklich gesagt, daß dies seine Absicht sei, aber alle Logik und aller Zwang der politischen Thatsachen müßten aus der Welt verschwunden oder auf den Kopf gestellt sein, wenn man etwas Anderes aus der Florentiner Rede herauslesen wollte, als daß die Dreibundspolitik, deren Heilsamkeit Crispi von den verschiedensten Seiten her konstatirt hat, fortgesetzt werden soll. Die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit Herrn Crispi steht binnen kurzem bevor. Glaubt wohl jemand, daß diese Begegnung stattfinden würde, wenn nicht hier wie in Rom der feste Wille bestände, das Bündniß zu erneuern? Nur um die Einzelheiten der Verlängerung des Freundschaftsverhältnisses kann es sich noch handeln, nicht um das Prinzip. Ja, man hat guten Grund, anzunehmen, daß Crispi nicht einmal das Ergebniß der für den November anberaumten Neuwahlen abwarten wird, um Italien und seine Regierung, das Ministerium mag den Namen Crispi oder einen anderen tragen, vor eine vollendete Thatsache zu stellen!

— Ueber die Stellung der Berliner Industrie zu dem neuen amerikanischen Zolltarif meldet der „Konf.“, daß sich in der Kreisen der Berliner Textilindustrie eine ruhigere Stimmung zeigt, als bei der sächsischen Industrie. Die Ausfuhr von wollenen Garnen nach den Vereinigten Staaten habe schon seit längerer Zeit abgenommen, so daß die Mac Kinley-Bill einen wesentlichen Eindruck nicht macht. Von Strumpfwaaren, welche Berlin fabrizirt, gehen die meisten nach Südamerika, während Nordamerika nur vereinzelt als Käufer dafür auftrete. Dasselbe gelte für Shawls und Tücher. Wollene Plüsche und Krimmer, welche von den Vereinigten Staaten regelmäßig und in großen Mengen von Berlin gekauft werden, bilden eine Spezialität, die trotz wiederholter Versuche anderweitig nicht hergestellt werden können, und die auch ferner von hier bezogen werden dürften. Die Umsätze in Mänteln seien nicht mehr von großer Bedeutung; meistens würden nur bessere Artikel gekauft, deren Konsum in keiner Weise nachlassen werde.

— Zur Ausführung des Arbeiter-Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetzes, auf dessen Inkrafttreten mit dem 1. Januar 1891 die Regierung besteht, wird in der nächsten Woche im Reichs-Versicherungsamt eine Konferenz von Verwaltungsbeamten aus Bayern, Baden und den thüringischen Staaten zur Feststellung des Geschäftsganges bei den dortigen Anstalten zusammentreten. Es wird sich dabei um Buchführung, Aufstellung von Formularen und dergleichen mehr handeln.

— Die antisemitische Agitation, wie sie in der letzten Zeit im Großherzogthum Hessen in Szene gesetzt worden war, hatte bekanntlich vielfach zu den widerwärtigsten Ausschreitungen geführt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Darmstadt gemeldet wird, veröffentlicht jetzt auch das hessische Oberkonsistorium im Amtsblatte ein längeres Ausschreiben an die ihm unterstellte evangelische Geistlichkeit, welches folgende beherzigenswerthe Mahnungen enthält:

Der Kreuzzug gegen die Juden sei, so heißt es in dem Erlasse, mit aller Entschiedenheit als unchristlich zurückzuweisen. „Der durch die antisemitische Agitation entfesselte Geist der Unbotmäßigkeit und Zuchtlosigkeit, der Begehrlichkeit und des Hasses werden nur zu bald, wenn es sich herausstellt, daß die Versprechungen jener angeblich volksthümlichen Agitatoren unerfüllbar sind, nur Denen zu Gute kommen, die auf die wachsende Unzufriedenheit der breiten Volksmassen ihre Umsturzpläne gegen unser gesammtes Staats- und Kirchenwesen gründen. Nicht die deutschen und christlichen Instinkte, sondern die Triebe des Neides und Hasses werden aus dieser Agitation die kräftigste Nahrung empfangen. Das Konsistorium hält daher die antisemitische Agitation für nicht vereinbar mit den Pflichten des Christen und den Amtspflichten eines Geistlichen.“ Schließlich werden in dem Schreiben noch Vorschläge gemacht, wie die Geistlichen sich an den Bestrebungen zur Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes betheiligen sollen.

Hoffen wir, daß diese guten Worte bei Denen, für welche sie bestimmt sind, eine gute Statt finden.

— Nachdem der seitens der oberschlesischen Montanindustrie aufzubringende Beitrag zu den Grunderwerbskosten für die Kanalisirung der oberen Oder entweder bereits baar eingezahlt oder den Anforderungen der Staatsregierung gemäß sichergestellt, die übrigen Interessentenbeiträge auch nahezu vollständig eingezahlt sind, darf die baldige Konstituirung des Baubureaus für die Kanalisirung erwartet werden.

— Die deutsche Schulverwaltung hat bekanntlich in den Volksschulen des rein deutschen Sprachgebietes Elsaß-Lothringens das Französische beseitigt, das unter der früheren Verwaltung den gesammten Unterricht beherrscht hatte. Eine Ausnahme wurde nur in Mülhausen und einigen andern Städten mit mehrklassigen Schulen auf besonderen Antrag der betreffenden Gemeindeverwaltungen gemacht. Die Sache hat sich jedoch in keiner Weise bewährt. Bei einer Stundenzahl von 2—5 in der Woche konnten nur verschwindend kleine Erfolge, namentlich im Sprechen des Französischen erzielt werden. Bei dem Mangel an Gelegenheit zur Uebung hatten die Schüler ein paar Jahre nach der Entlassung meist alles wieder vergessen. Außerdem wurde den deutschen Fächern durch das Französische so viel Zeit entzogen, daß die Klassenziele nur unvollkommen zu erreichen waren. Da ferner das Bedürfniß, französisch zu lernen, bei den in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten von Jahr zu Jahr mehr zurücktrat, so ist dieser Tage vom Oberschulrath beschlossen worden, künftig das Französische ganz aus den Volksschulen zu beseitigen, und zwar geschieht dies in der Weise, daß die nächste Ostern aus der Mittel- in die Oberklasse übertretenden Schüler keinen französischen Unterricht mehr erhalten. Bei den bereits in der Oberklasse befindlichen Kindern wird das Französische in bisheriger Weise fortgeführt, sodaß also die Maßregel in drei Jahren zur Durchführung gelangt sein wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Frage nach der Zukunft der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die neuerdings von der deutschen Reichsregierung ernst geprüft wird, hat auch den Budgetausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses beschäftigt. Es wurde an den Handelsminister Baroß eine Anfrage gerichtet, ob die Regierungen in Wien und Pest bereits einig über ihr Vorgehen auf handelspolitischem Gebiete seien. Baroß erwiderte, bezüglich der Erneuerung der Handelsverträge im nächsten Jahre fänden Verhandlungen statt. Was Ungarn angehe, so halte er unverändert an der Meinung fest, daß die Po-

litik der Handelsverträge die beste sei, und gedenke auch, dieselbe, so weit irgend möglich, zur Geltung zu bringen. Natürlich könne das nicht einseitig geschehen, sondern nur jenen Staaten gegenüber, die auch der Monarchie gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen. Daran knüpfte sich eine längere Erörterung. Mehrere Redner betonten, es sei äußerst wünschenswerth, mit Deutschland in ein freundschaftliches Vertragsverhältniß zu treten. Als ein agrarischer Redner bemerkte, Ungarn könne nur dann gegen den Osten hin freihändlerisch sein, wenn es im Westen ebenfalls eine freihändlerische Politik antreffe, wurde diese Ansicht von mehreren Seiten zurückgewiesen. Weil zum Beispiel zu Deutschland ein gutes Verhältniß unmöglich wäre, dürfe man nicht auch ein gutes Verhältniß zu der Türkei oder Italien aufgeben; im Gegentheile, wo immer Geneigtheit zu Handelsverträgen sei, müsse darauf von Ungarn eingegangen werden. Im Laufe der Debatte wurde mehrfach hervorgehoben, daß die schutzzöllnerischen Bestrebungen Oesterreichs die freihändlerische Richtung Ungarns häufig hinderen, durchzudringen. Der Ausschuß nahm schließlich zustimmend die Erklärung des Ministers zur Kenntniß.

Italien.

* Ein sensationeller Dynamit-Prozeß ist am Dienstag vor den Assisen in Genua eröffnet worden. Angeklagt sind dreizehn bekannte Mitglieder des sozialdemokratischen Klubs jener Stadt, welche vor drei Monaten in Spezzia verhaftet wurden, als sie dort Dynamitpatronen anfertigen wollten. Mit diesen Sprengstoffen hätten die Angeklagten beabsichtigt, in Genua das Politeama del Duca, das vornehmste Vergnügungslokal der Stadt, in die Luft zu sprengen, während in demselben ein Ballfest der Gesellschaft zum Rothen Kreuze abgehalten werden sollte. Zu dem Feste hatten die obersten staatlichen und städtischen Behörden Genuas ihr Erscheinen zugesagt, so daß, wenn das Attentat zur Ausführung gekommen wäre, eine furchtbare Katastrophe hätte herbeigeführt werden können. Von dem ganzen Anschlage hatte indessen der Polizeiinspektor in Spezzia Kenntniß erhalten und als die dreizehn Sozialisten nach Spezzia hinüberfuhren, um dort die Patronen zusammenzustellen, ließ er sie sämmtlich verhaften und der Staatsanwaltschaft in Genua einliefern. Die Verhafteten erklärten freilich, daß ihnen von dem ganzen Attentatsplane nicht das Geringste bekannt sei und daß die bei ihnen vorgefundenen Chemikalien ganz unschuldiger Natur gewesen seien. Ihr Ausflug nach Spezzia sei lediglich eine Vergnügungsreise gewesen, und die ganze Anklage sei auf den falschen Denunziationen eines sogenannten Anarchisten aufgebaut, welcher die Führer der Sozialdemokratie in Genua habe unschädlich machen wollen. — Begreiflicherweise sieht man in allen Kreisen der italienischen Arbeiterschaft dem Ausgang dieses Prozesses mit größter Spannung entgegen.

Bulgarien.

* Wenn man dem Wiener Korrespondenten der „Nowoje Wremja" glauben dürfte, so würde die bulgarische Frage neuerdings Gegenstand diplomatischer Verhandlungen werden. Das Berliner Kabinet soll nämlich eine Kombination befürworten, der zufolge die Mitglieder der Friedensliga den Fürsten Ferdinand auffordern sollen, Bulgarien zu verlassen, worauf dann der Plan einer Personal-Union zwischen Rumänien und Bulgarien wieder aufgenommen werden würde. Bereits Tatischtschew hat in den Berichten über seinen Aufenthalt in Sofia erzählt, daß die bulgarische Fürstenwürde unter Anderem auch dem König Carol von Rumänien angetragen wurde und daß dieser dieselbe abgelehnt hat. Es liegt durchaus kein Anzeichen vor, daß Deutschland diesen Plan, der bereits vor drei Jahren gescheitert ist, wieder aufgenommen haben sollte, und vielleicht ist der Wiener Korrespondent der „Nowoje Wremja" auf denselben nur zurückgekommen, um das Odium für das Scheitern dieser Lösung auf Oesterreich wälzen zu können, von dem er ja behauptet, daß es sich derselben gegenüber reservirt verhalte. Nach der Entthronung des Fürsten Alexander von Battenberg verfiel man in Sofia allerdings auf alle möglichen Kandidaturen. Da entstand der Plan, den Sultan zum Fürsten zu wählen, der aber an dem Widerstande des Großherrn scheiterte. Andere machten für die Wahl des Königs Milan von Serbien Propaganda; doch auch diese Idee wurde fallen gelassen, obwohl der König geneigt schien, die bulgarische Fürstenwürde anzunehmen, da man doch den Besiegten von Slivnitza unmöglich zum Fürsten von Bulgarien wählen konnte. Endlich wurde auch der Gedanke ventilirt, dem König Carol von Rumänien die bulgarische Fürstenwürde zu übertragen und dadurch die beiden Länder an der unteren Donau durch eine Personal-Union zu vereinigen. Diese Idee wurde von vielen bulgarischen Patrioten willkommen geheißen, so daß man ernstlich an die Verwirklichung derselben dachte und eine Anfrage nach Bukarest richtete, welche Aufnahme wohl eine solche Lösung der bulgarischen Frage in Rumänien finden würde. Der damalige Ministerpräsident Brattano verhielt sich jedoch diesem Plane gegenüber vollkommen ablehnend, indem er betonte, daß eine solche Lösung in Rußland gewiß Verstimmung hervorrufen würde und Rumänien als unmittelbarer Nachbar des Zarenreiches alle Ursache habe, die Empfindlichkeit der Petersburger Regierung nach jeder Richtung hin zu schonen. Hiermit war auch diese Kombination gescheitert, und es ist wohl nicht sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung im jetzigen Augenblicke eine Lösung beantragt haben sollte, welche schon vor drei Jahren als unausführbar erkannt wurde und deren Hervorholung keinen anderen Zweck hätte, als die jetzt glücklicherweise ruhende bulgarische Frage wieder in den Vordergrund zu drängen.

E. H. Achtzehnte Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Nachdruck verboten.)

Gnesen, 9. Oktober.

Das gemüthliche Zusammensein, welches der Ortsausschuß gestern Abend veranstaltet hatte, nahm einen allseitig sehr befriedigenden Verlauf. Von Mitgliedern des Gnesener Lehrervereins wurden eine große Reihe musikalischer Vorträge geboten, die wegen ihrer vortrefflichen Durchführung den großen Beifall, der ihnen gezollt wurde, voll und ganz verdienten.

Allgemeine Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Heute Vormittag um 10¹/₄ Uhr tagte im Saale des „Hotel du Nord" die Allgemeine Provinzial-Lehrer-Versammlung. Die Versammlung singt einleitend die erste Strophe des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König". Hierauf eröffnete Böttcher-Posen die 18. Allgemeine Provinzial-Lehrer-Versammlung, die von ca. 350 Lehrern besucht ist. (Anwesend sind ferner die Herren Geheimrath Nollau, Gymnasial-Direktor Dr. Methner, Stadtrath Kietzmann und Kommissionsrath Heilbronn. Auch wohnten ca. 50 Lehrer, welche in Gnesen einer militärischen Uebung obliegen, den Verhandlungen an beiden Tagen bei, da ihnen hierzu von dem Obersten Herrn Eichrodt der erforderliche Urlaub bewilligt worden war.) Er dankt den Behörden für ihr die Versammlung ehrendes Erscheinen, das Zusammenwirken der Behörden, Lehrer und Bürgerschaft werde der Schule zum Segen gereichen. Er begrüße die Kollegen aus nah und fern. Ein freudiges Ereigniß sei die staatliche Fürsorge für die Lehrernhistterbliebenen. Nun könnten die Lehrer ihr müdes Haupt ohne Zagen zur Ruhe legen, da sie die Ihrigen mehr und besser als bisher versorgt wüßten. Ein frischer Geist sei vom 8. deutschen Lehrertage in die deutsche Lehrerschaft ausgeströmt. Seien wir bestrebt, den Diesterwegschen Geist, den Geist der Wahrheit und treuen Pflichterfüllung, unter uns walten zu lassen. So recht verkörpert sei der Geist Diesterwegs in dem Lehrer-Veteranen Käding, den er besonders begrüße. Namens der städt Behörden und der Bürgerschaft begrüßt Stadtrath Kietzmann die Versammlung. Namens der Bürgerschaft entbiete er der Versammlung nochmals ein herzliches Willkommen! — Die Versammlung wählt hierauf Böttcher-Posen zum Vorsitzenden und Braun-Bromberg und Bloch-Gnesen zu Beisitzern. Zu Schriftführern werden berufen Ogorkowski und Thormann-Gnesen. Die gestern Abend festgesetzte Reihenfolge der Vorträge wird genehmigt. Der Vorsitzende verliest Beglückwünschungs-Telegramme vom geschäftsführenden Ausschuß des Landesvereins Preuß. Volksschullehrer und von Lehrern aus Krotoschin, welche dort ihrer Militärpflicht genügen. Das Bureau wird beauftragt, an den Herrn Kultusminister ein Ergebenheits-Telegramm abzusenden. — Es wird nun in die Tagesordnung eingetreten. Böttcher-Posen hält eine Ansprache zum Gedächtniß Adolf Diesterwegs. Unser Jahrhundert, so führte er aus, ist reich an großen Männern, welche durch ihr Streben und Schaffen die Kultur gefördert haben. Der hundertste Geburtbtag dieser Männer — in diesem Jahre — ruft uns deren Wirken heute von Neuem ins Gedächtniß zurück. Jeder Stand, Handel und Gewerbe, haben ihre Koryphäen. Auch die Schule habe sie. Die Lehrer feierten ihren Rochow, Pestalozzi u. a. In wenigen Tagen feiere die Lehrerschaft den 100. Geburtstag Diesterwegs, des deutschen Pestalozzis, der ein leuchtender Stern am pädagogischen Himmel war. Man habe dieses Jahr das Diesterwegjahr genannt. Ueberall, wo Lehrer versammelt seien, lasse man den Geist Diesterwegs unter sich lebendig werden. Und auch die heutige Allgem. Provinzial-Lehrer-Versammlung habe die Pflicht, dieses Großen Pädagogen zu denken! Er wünsche aber, daß er auf alle heute etwas von der Begeisterung übertragen könnte, die in Berlin bei der Diesterwegfeier alle Theilnehmer ergriffen habe. Er wolle heute auf einzelne Momente des Wirkens dieses Mannes zurückkommen. Namentlich wolle er näher auf sein Wirken zur Festigung und Stärkung der freien Lehrer-Vereinigungen eingehen. Diesterweg habe die Eifrigen immer mehr zur Vereinsarbeit angespornt und die Wankenden vor Verirrungen zu bewahren gesucht. Einen großen Werth legte Diesterweg auf die rechte Gesinnung der Lehrer: die Liebe zum Stande und zum Volke, die Sympathie zu den Leidenden. Jedes Glied müsse nach Kräften arbeiten, diese Tugenden zu erlangen. Wenn ein kameradschaftlicher Geist alle Lehrer erfüllte, dann wären Diesterwegs Forderungen erfüllt. Ein ferneres Merkmal Diesterwegschen Geistes sei die Oeffentlichkeit, ein öffentlicher Austausch der Gedanken und Meinungen. Die Lehrervereine seien ein wichtiges Mittel zur Förderung von Schule und Lehrerschaft. Was bisher für die Lage der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen Ersprießliches geschehen sei, sei zum guten Theil auf die Thätigkeit der Lehrer selbst zu schreiben. In den Reihen der Volksschullehrer hätten sich neuerdings Bestrebungen gezeigt, die den Interessen des Lehrerstandes zuwiderlaufen. Er wolle hier nur an die konfessionelle Bewegung in einem Theile der Lehrer erinnern, welche darauf abzielten, die freie Entwickelung der Schule und des Volkes zu hemmen. Nicht minder solle man sich zu den jetzt vielfach angeregten Schulsozietäten prüfend verhalten. Mit dem bekannten Worte Diesterwegs „Lebe im Ganzen!" schließt Redner. (Lebhaftes Bravo!) Hierauf referirt Richter-Posen über die Thätigkeit der Kommission für die Lehrer-Wohlthätigkeitskassen. Seit einem Jahre haben sich die bezüglichen Verhältnisse der Lehrer-Hinterbliebenen wesentlich gebessert. Es gebe zwei Wege zur Erledigung dieser Angelegenheit. Man gründe eine Kasse ohne das nöthige Grundkapital — das werde aber in eine prekäre Lage führen — oder man gründe eine solche Kasse auf hinreichender kapitalistischer Grundlage — dann entstehe die Frage, woher die Mittel zu nehmen seien. Der Staat werde vielleicht in noch ausreichenderem Maße für die Lehrer-Hinterbliebenen sorgen; dann würde eine weitere Organisation der Wohlthätigkeitskassen überflüssig sein. Referent schlägt vor, diese Angelegenheit zu vertagen. Der Vorschlag wird angenommen.

Demnächst spricht Thurmann-Gnesen über die Frage: „Durch welche Schwierigkeiten wird die erziehliche Thätigkeit der Schule gehemmt?" Referent führt aus: In der heutigen Zeit herrsche auf allen Gebieten ein unaufhörlicher Fortschritt. Auch die Schule huldige dem Fortschritt, werde aber durch mancherlei Hindernisse darin gehemmt. Diese Hindernisse wolle er aufsuchen und der Versammlung vorführen. Er beginne bei dem Lehrer selbst. Ein wesentliches Mittel des Fortschritts sei in erster Linie die Berufsfreudigkeit. Doch daran mangele es der Lehrerschaft noch vielfach. Im praktischen Berufe fühle sich der freudig aufstrebende Lehrer durch die Schulinspektion vielfach beengt und von Schranken umgeben. Dazu komme unter manchem Anderen die unzulängliche Besoldung, die bei dem Lehrer im Vergleich zu gleichwerthigen Beamtenklassen die niedrigste sei. Der Mangel an Berufsfreudigkeit der Lehrer, hervorgerufen durch äußere und innere Umstände bei Berücksichtigung der gesammten Lehrerverhältnisse, ist eins der größten Hindernisse, welches die erziehliche Thätigkeit der Schule hemmt. Eine zweite Ursache des Mangels an Berufsfreudigkeit sei der Bureaukratismus in der Schule; und zwar sei dies im Einzelnen die Lehrplanmacherei. Einen weiteren Punkt bilde die Auswahl der Lehrmittel mit den oft bis in das Kleinste gehenden Aeußerlichkeiten. Ferner bilde die Methode ein Stück des Bureaukratismus; ebenso in manchen Fällen die Schulrevision. Der Bureaukratismus in seinen verschiedenen Aeußerungen ist daher ein großes Hinderniß bei der erziehlichen Thätigkeit der Schule und muß beseitigt werden. Hinsichtlich der Schulaufsicht sei fachmännische Bildung der Inspektoren zu verlangen, weil diese Forderung eine natürliche sei. Es sei doch auffällig, daß die Schule hinsichtlich der Aufsicht eine solche Abnormität aufweise, alle anderen Beamten würden von Fachmännern beaufsichtigt. Aber es gebe schon im Kreise der Geistlichen vorurtheilsfreie Männer, wie Kohlrausch. Darum stelle er folgenden 3. Satz auf: Eine Schulaufsicht durch Nichtfachmänner, wie sie leider bei unserer Volksschule zum größten Theile besteht, ist eine schädigende Abnormität und durch ihre Nachtheile ein Haupthinderniß der erziehlichen Thätigkeit Satz beziehe sich auf die Organisation des Schulvorstandes und laute: die Zusammensetzung des Schulvorstandes ohne Zuziehung des Lehrers als Anwalt der Schule und seiner selbst, ist ebenso unrichtig als unpraktisch und in seinen Folgen für die erziehliche Thätigkeit der Schule hinderlich. Redner geht alsdann auf die gesellschaftliche Stellung der Lehrer ein und stellt hierzu als 5. These auf: der Mangel an Zutrauen seitens der Eltern der Kinder, die Unterschätzung der Person des Lehrers und seiner Stellung, sowie die ungünstige materielle Lage desselben verhindern ein inniges Zusammengehen zwischen Schule und Haus und hindern hierdurch die erziehliche Thätigkeit. These 6 bezieht sich auf die Schulzucht und die damit oft verknüpften unangenehmen Folgen und lautet: Die gelinde Schulzucht als Folge des Mangels eines genügenden Rechtsschutzes für den Lehrer ist ein gefährliches Hinderniß für die erziehliche Thätigkeit der Schule. Redner kommt zum Schluß auf den häufigen Wechsel für Lehrer und Schüler und sagt in These 7: Die Einrichtung an den mehrklassigen Schulen, daß die Schüler mit dem alljährlichen Wechsel der Schulklassen auch den Lehrer

---

Kleines Feuilleton.

F—g. **Unser Berliner Feuilletonist** schreibt uns vom 9. d. M.: Hugo Lubliner (Hugo Bürger) hat uns mit seinem modernen Schauspiel in 3 Akten „Im Spiegel" eine grausame Enttäuschung bereitet. Trotz allen Wohlwollens für den mir sonst so sympathischen Dichter muß ich doch bekennen: so etwas Verworrenes in der Handlung, so etwas Verschwommenes in der Charakteristik wie in diesem Stücke hat man schon lange nicht auf der Bühne gesehen! Jede der Figuren kommt und geht lediglich, weil sie der Dichter gerade braucht und spricht sofort ganze Broschüren, sobald sie das Wort erhält — und dennoch weiß man von keiner, was sie will. Nach langen und herzlich langweiligen Reden erkennt man endlich, daß der Dichter ein Ehepaar zeichnen will, das unglücklich wird, weil der Mann (ein schnell reich gewordener Banquier) sich zu den naturalistischen Prinzipien der modernsten Dichtung bekennt (!) und durch einen Freund, einen vermuthlich idealistischen Maler versöhnt wird dadurch, daß dieser einem älteren naturalistischen Dichter eine „wahre Geschichte" erzählt (nämlich die Geschichte dieses Ehepaares) und somit diesem letzteren, das natürlich Ohrenzeuge ist, einen Spiegel vorhält. — In dem Brei der Handlung — um „naturalistisch" zu sprechen — sind das die einzigen festen Klümpchen, die man herauszufischen im Stande ist; alles Andere rinnt Einem sofort durch die Finger, wenn man es anfassen will. Es wird unendlich viel über Naturalismus und Realismus geschwatzt — aber ohne allen Bezug auf die Handlung und ohne Förderung der Charakteristik. Selten einmal fällt ein lustiges Wort, ein kluges niemals. — Und doch gab es keinen totalen Durchfall: Lubliner gilt als der „verwandteste" und „befreundetste" Dichter Berlins, und ein wüthender, demonstrativer Beifall, ersichtlich von Freundesseite, gab ihm denn auch die Möglichkeit, nach jedem Akte, auch dem letzten, vor die Rampe zu kommen, trotzdem sich zum Schluß des letzten Aktes ein starker, anhaltender Zischprotest kund gab — nicht gegen das diese Bemühung kaum lohnende Stück, sondern gegen jenen ungehörigen Beifall. — Die Schauspieler hielten sich meist wacker; sie konnten Einem aber leid thun, daß sie so unerhört viele Bogen nichtssagendes Zeug auswendig lernen mußten. — Das Stück wird nicht alt werden, Spiegel, die blind sind, stellt man in die Rumpelkammer, nachdem man sich über sie geärgert hat.

Σ. **Englische Kriegskosten.** Die Staatshaushaltsberathungen im englischen Parlament haben Anlaß gegeben zu einem Rückblick auf die Kriegskosten, welche durch die seit dem Jahre 1857 von England in außereuropäischen Ländern geführten Kriege entstanden sind. Es haben gekostet:

Der Krieg mit China von 1857—1862	120 000 000	M.
Die Expedition nach Abessinien 1867 bis 1870	166 000 000	„
Der Krieg in Südafrika 1879—1880	55 454 400	„
Die Nilexpedition 1884—1885 . .	25 000 000	„
Die mißlungene Unternehmung zum Entsatze Gordons in Chartum	6 000 000	„
Der afghanische Krieg von 1880 bis 1886	60 000 000	„
	432 454 400	M.

---

† **Ueber die leuchtenden Wolken,** die seit einigen Jahren so sehr im Vordergrund der astronomischen und meteorologischen Interessen stehen, hat ihr Hauptbeobachter und Hauptkenner Herr O. Jesse von der Berliner Sternwarte in der Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften vom 31. Juli d. J. einen Bericht über ihre photographische Aufnahme im vorigen Jahre vorgelegt, der jetzt im Druck erschienen ist. Die sehr interessanten Resultate beziehen sich namentlich auf die Entfernung dieser Wolken von uns, auf ihre Höhe über der Erdoberfläche und auf die Geschwindigkeit ihrer Bewegungen. Die leuchtenden Wolken sind bekanntlich seit dem Jahre 1885 nach dem großen Krakatoaausbruch in der Sundastraße längere Zeit, sogar viele Stunden nach Sonnenuntergang in unseren Gegenden zur Sommerszeit sichtbar. Man nimmt jetzt allgemein an, daß sich die Auswurfsprodukte jener Katastrophe in so großen Höhen über unserer Erdoberfläche schwebend erhalten haben, daß sie noch in späten Nachtstunden von der tief unter den Horizont hinabgesunkenen Sonne beleuchtet und uns als jene „leuchtenden Wolken" sichtbar werden. Die photographischen Aufnahmen dieser Gebilde, die im vergangenen Jahre auf Anregung und unter Leitung von Herrn Jesse in Steglitz, Nauen und Rathenow ausgeführt sind, bestätigen in jeder Weise diese Annahme. Es hat sich mit erstaunlicher Genauigkeit aus der Kombination zweier gleichzeitiger Aufnahmen an zwei Stationen ergeben, daß die mittlere Höhe dieser Wolkenschicht, deren Dicke nicht sehr beträchtlich zu sein scheint, etwa 83 Kilometer, also erheblich mehr beträgt, als die Höhe der sonst bekannten höchsten Wolken, der feingestreiften Cirruswolken, die nur bis zu 10 bis 15 km ansteigen. Ihre Entfernung von uns war im Durchschnitt 500—700 km, so daß diese mehrere hundert km ausgedehnten Gebilde über der mittleren Ostsee und dem südlichen Schweden geschwebt haben müssen. Es ist nun merkwürdig, daß sie nicht auch näher zu uns oder über uns gesehen wurden, indessen dürfte dies mit Strömungen in den hohen Luftschichten, die eine besondere Anhäufung jener Materie über bestimmten Gegenden bewirken, sowie mit der Richtung der Sonnenstrahlen, die auf sie fallen, und der Richtung des Winkels, unter dem ihr Licht zu uns gelangt, seine Begründung finden. Die Bewegungsgeschwindigkeit jener hohen Wolken hat sich andererseits als eine ganz enorme herausgestellt, die die größten bekannten Sturmgeschwindigkeiten in den niederen Atmosphärenschichten bedeutend übertreffen. Während nämlich letztere höchstens 10—45 Meter in der Sekunde erreichen, ergaben sich bei den leuchtenden Wolken Geschwindigkeiten von 57, 121 und sogar bei einer Photographie von 308 Meter in der Sekunde. Es sind also offenbar in jenen Regionen unserer Atmosphäre Luftströmungen von einer Stärke vorhanden, von denen wir bisher keine Ahnung hatten, und die auch vielleicht bei weiterer Untersuchung für einige bisher räthselhafte Phänomene, wie die sonderbaren Krümmungen mancher Sternschnuppenschweife eine Erklärung abgeben werden. Jedenfalls darf man auf die Resultate der diesjährigen Beobachtungen, die Dank dem freundlichen Entgegenkommen mehrerer Laien hinsichtlich der Einrichtung von Stationen auf ihrem Terrain sehr reichhaltig sind, außerordentlich gespannt sein und die Hoffnung hegen, daß das Phänomen auch noch eine weitere Reihe von Jahren zu beobachten sein wird.

---

† **Ueber das finanzielle Ergebniß der Oberammergauer Passionsspiele** wird gemeldet: Während der Festspielsaison hat Bürgermeister Joh. Lang allein über 30 000 Briefe und Telegramme erhalten. Bei jeder Vorstellung waren circa 5 bis 8000 Menschen unterzubringen und zu verpflegen. Daß die Gemeindekasse dabei nicht zu kurz kam, ist selbstredend. Die Gesammteinnahme dürfte sich auf nahezu 700 000 Mark belaufen, doppelt so viel wie vor 10 Jahren. Gleichwohl sind die „Gagen" der mitwirkenden Künstler, deren Zahl sich etwa auf 700 beläuft, verhältnißmäßig geringe. So erhält der Christusdarsteller Mayer vermuthlich wie vor 10 Jahren seine 1000 M., die Chorführer und Kaiphas je ca. 800 M., Petrus und Pilatus gegen 500 M., die Uebrigen im Verhältniß immer weniger, bis herab zum „Gockelhahn", der im Jahre 1880 baare 40 M. bekam.

wechseln, ist ein Hauptthinderniß in der erziehlichen Wirksamkeit dieser Schulen. Schließt mit dem Worte Goethes: „Frei will ich sein im Denken und im Dichten; im Handeln schränkt die Welt genug uns ein!“ (Lebhafter Beifall!) An den Vortrag schließt sich eine Debatte. Niedanz-Wollstein: Referent habe sich einige Male der Uebertreibung schuldig gemacht. Er spricht für Einführung einheitlicher Schulbücher und für Einrichtung der sog. Elternabende, aber gegen das Klassensystem in der Schule.

Janetzky-Posen: Betont den Werth der Persönlichkeit des Lehrers in der Erziehung. Diesen Werth erkenne man wohl an, aber nicht das Recht des Lehrers, die Stellung eines Gebildeten in der Gesellschaft einzunehmen. Diese Stellung zu erringen, sollte man unablässig bemüht sein. (Beifall.) Richter-Posen beantragt eine kürzere Fassung der Thesen, womit Redner und Referent beauftragt werden. Mischke-Bromberg beantragt en bloc-Annahme der Thesen. Block-Gnesen: wendet sich gegen die Ausführungen Niedenzu. Nathan-Janowitz wendet sich gegen die Ausführungen des Referenten über die Schulaufsicht. Hennig-Kletzko: Die Durchführung der Schüler durch alle Klassen ist bei Schulen mit nur einigen Klassen unmöglich. Schulz-Lissa wendet sich gegen die Ausführung Niedenzu; für die jungen Lehrer sei die Besoldung hinreichend. Engel-Fordon ist Gegner der siebenten These, die er zu streichen beantragt. Der Antrag wird angenommen. Auf Antrag Janetzky-Posen wird These 1 gestrichen und an ihre Stelle These 5 gesetzt. Die übrigen Thesen werden en bloc angenommen. — Ein Glückwunschtelegramm ist vom Geschäftsführer des deutschen Lehrervereins, Rißmann-Berlin, eingegangen. — Es folgt eine Pause von 20 Minuten. — Nach derselben werden die Thesen des vorigen Vortrags in verkürzter Form genehmigt. Alsdann erhält das Wort Hammerschmidt-Pleschen zum Vortrag über: „Die Bedeutung der Heimath für Erziehung und Unterricht“. Heimath und Erziehung ständen im engen Zusammenhange. Deshalb werde das geistige Leben durch die Umgebung seiner Heimath beeinflußt. Die Pädagogik habe die Pflicht, die Aufnahme der Eindrücke zu überwachen und sie für die Verstandes- und Gemüthsbildung nutzbar zu machen. Dabei habe man Gelegenheit, die Muttersprache der Kinder auszubilden. Auch zwischen Urtheil und Heimath bestehe ein Zusammenhang. Das Urtheil werde durch eine liebevolle Beobachtung der Heimath entwickelt. Drittens gebe die Heimath dem Gemüthe seine Richtung, für dessen Entwickelung in erster Linie das Elternhaus die Verantwortung trage. Folgende Thesen des Referenten werden hierauf angenommen. 1) Die Beziehungen des Menschen zu seiner Heimath einerseits und Erziehung und Unterricht andererseits stehen in ähnlicher Wechselwirkung wie Land und Bewohner. Je inniger diese Beziehungen sind, um so tiefer und nachhaltiger beeinflussen sie die Verstandes- und Gemüthsbildung. 2) Die Innigkeit der Heimathsliebe wird zwar durch vorsichtige, versteckte Leitung des Kindes gefördert, beruht aber im Wesentlichen auf möglichst ungestörtem Versenken des kindlichen Gemüths in seine Umgebung. 3) Die Schule kann in der Pflege der Heimathsliebe das Haus unterstützen, auch nothdürftig und flickweise die Lücken ausbessern, nie und nimmer aber den Einfluß der Familie vollständig, oder auch nur annähernd ersetzen. — Der letzte auf der Tagesordnung stehende Vortrag: „Geschichtlicher Rückblick auf die Verhältnisse der preußischen Volksschullehrer“ wird wegen vorgerückter Zeit vom Referenten zurückgezogen. Die Tagesordnung ist erledigt. Der Vorsitzende dankt den Theilnehmern für die Ausdauer und eifrige Arbeit, den königl. und städtischen Behörden für das bewiesene Wohlwollen und schließt die 18. allgemeine Provinzial-Lehrer-Versammlung um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches dreimal begeistert eingestimmt wird. Die Versammlung giebt dem Vorstande ihren Dank für die bewährte Leitung durch Erheben von den Sitzen kund. — Den Verhandlungen folgte um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags ein Festmahl im Hotel du Nord, an welchem gegen 200 Personen theilnahmen, darunter auch mehrere Vertreter der Bürgerschaft. Das Hoch auf den Kaiser brachte Stadtrath Böder-Gnesen aus. Böttcher-Posen brachte einen Trinkspruch auf den Kultusminister von Goßler aus. Richter-Posen dankt der Stadt Gnesen für die gastliche Aufnahme der Provinzial-Versammlung und bringt ein Hoch auf dieselbe aus. Hoeven-Posen toastet auf den Festausschuß. Nach dem Festmahle folgte ein Konzert und zum Schluß ein Ball, der einen sehr entsprechenden und befriedigenden Verlauf nahm.

In einer Abtheilungssitzung der Lehrer an Mittel- und Töchterschulen, Donnerstag um 8 Uhr früh in Schuberts Restaurant, welche Janetzky-Posen leitete, hielt Tromnau-Bromberg einen Vortrag über die Frage: „Welche Schritte sind seitens der Lehrer an gehobenen Volksschulen, (Bürger-, Mittel- und Töchterschulen) zu unternehmen, damit das Pensions- und Reliktenwesen der Lehrer an den genannten Schulen geregelt werde?“ Referent schildert die mißliche Lage der Lehrer an den genannten Anstalten und belegt seine Ausführungen mit kennzeichnenden Beispielen. Viele Kreise dieser Lehrer hätten sich wiederholt mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewendet, doch vergeblich. Einzelne Kommunen suchten die Pensionirung der Mittelschullehrer selbst zu regeln. In diesen Fällen gehe aber die auswärtige Dienstzeit verloren. Auch die in dieser Angelegenheit gesondert vorgehenden akademisch gebildeten Mittelschullehrer hätten bisher nichts erreicht. Referent erachtet daher ein gemeinsames Vorgehen aller Mittelschullehrer — innerhalb des Landeslehrervereins — für geboten und schlägt eine Petition der Mittelschullehrer der Provinz Posen an das Haus der Abgeordneten, sowie die Bildung einer Kommission vor, welche die Sache in die Hand nehmen soll. Wünschenswerth sei es auch, daß ein besonderes Pensionsgesetz beantragt werde. Die Wahlperiode des Ausschusses soll bis zur nächsten Provinzial-Versammlung dauern. Bei der sich anschließenden Debatte stimmt Richter-Posen den Ausführungen des Referenten bei und schlägt vor, daß die gewählte Kommission im nächsten Jahre berichten soll, wie die Organisation des mehrfach erwähnten Vereins in die Wege zu leiten wäre. Mischke-Bromberg bedauert, daß der Provinzialvorstand durch Beschluß der gestrigen Vertreter-Versammlung nicht verpflichtet sei, die Beschlüsse zu vertreten. Nach weiterer Debatte werden in die Kommission gewählt: Richter und Janetzky-Posen, Tromnau-Bromberg, Loerke-Kempen und Mischke-Bromberg. Die Kommission erhält keinen besonderen Auftrag, nur soll sie mit den Kollegen der anderen Provinzen ein gemeinsames Zusammengehen anbahnen. Damit wird die Abtheilungssitzung geschlossen.

Juristisches.

* Form der von Kirchengemeinden abzuschließenden Verträge. Nach der Synodal-Ordnung und dem Gesetze vom 25. Mai 1874 hat der die Gemeinde vertretende Gemeindekirchenrath bindende Vertragserklärungen in der Form abzugeben, daß selbige von dem Pfarrer und zwei Kirchenältesten unter Beidrückung des Kirchensiegels zu vollziehen sind. Ist die vertragliche Erklärung in solcher Form abgegeben, so wird durch dieselbe — nach einem Urtheile des Oberverwaltungsgerichts — die Gemeinde dem Gegenkontrahenten gegenüber verpflichtet, ohne daß es der Nachweisung der Ordnungsmäßigkeit des gefaßten Beschlusses oder des Nachweises der seitens der Gemeinde vorher erfolgten Zustimmung bedarf. Allerdings ist der solchen Vertrag vollziehende Pfarrer nebst den mitvollziehenden beiden Kirchenältesten dafür verantwortlich, daß sie den Vertrag in Verfolg gültig vorangegangenen Beschlusses ihrer Gemeinde-Organe vollzogen haben, allein diese Verantwortlichkeit besteht eben nur der Kirchengemeinde und deren Aufsichtsbehörde gegenüber, der Gegenkontrahent aber ist zu desfallsiger Nachprüfung nicht verpflichtet. — Die gedachte Form genügt auch, ohne Zulässigkeit der Nachprüfung, für die Ausstellung von Vollmachten im Verwaltungsstreitverfahren. Die Vorschrift des § 658 I 11 A. K.-R., inhalts deren eine Prozeßvollmacht von dem Patron unterschrieben sein muß, dürfte auf Grund der §§ 6, 22, 23 Synodal-Ordnung als erloschen erachtet gelten, nimmt man aber selbst an, daß sie noch in Geltung ist, so ist sie doch jedenfalls überall da unanwendbar, wo es sich um einen Rechtsstreit der Kirchengemeinde gegen ihren Patron handelt.

Lokales.

Posen, den 10. Oktober.

* Anläßlich der Berichtigung des Volksanwalts Hillner, über den Grund seiner Verhaftung, gehen uns heute schon nachstehende thatsächliche Mittheilungen zu:

Am Sonntag, 5. Oktober, kurz vor 12 Uhr Mittags, kamen in einer Droschke der Volksanwalt Hillner und der Restaurateur Szymanski vor das Polizeidienstgebäude vorgefahren. Beide traten in die Polizeiwachtstube ein, woselbst die Schutzleute Firzlaff und Seidel den Wachtdienst versahen. Hillner hielt ein offenes Gesuch in der Hand und verlangte sofort den Herrn Polizeidirektor zu sprechen, indem er die Schutzleute aufforderte, das Gesuch zu lesen. Hillner war, wie die beiden Schutzleute aus seinem Wesen und Benehmen erkannten, angetrunken. Er führte das große Wort, während Szymanski sich vollständig still verhielt. Die Schutzleute erklärten dem Hillner, daß — was thatsächlich der Fall war — der Herr Polizeidirektor zur Zeit nicht anwesend und daß auch der Vertreter — der Polizeirath — eben fortgegangen sei. Gleichwohl begab sich Schutzmann Seidel in das Bureau des Polizeiinspektors, um, Falls er den Letzteren dort anträfe, von dem Verlangen des Hillner Mittheilung zu machen. Hillner äußerte, daß er das Gesuch auf der Polizeiwache zurücklassen, nach 2 Stunden wiederkommen und das Gesuch, bezw. den Bescheid des Herrn Polizeidirektors dann abholen werde. Hillner und sein Begleiter verließen die Polizeiwache gegen 12 Uhr Mittags. Die Ablösung der Schutzleute Firzlaff und Seidel erfolgte 1 Uhr Mittags von Seiten der Schutzleute Herda und Koerner, denen das Gesuch übergeben und dabei gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß der inzwischen auf der Wache anwesend gewesene, von dem Vorkommniß unterrichtete Polizeiinspektor die Wache beauftragt habe, dem Hillner bei seinem Wiedererscheinen zu erklären, sich am Wochentage wieder einzufinden, um seine Anträge dem Herrn Polizeidirektor vorzutragen. Gegen $2^1/_4$ Uhr kam Hillner mittelst Droschke vor das Polizeidienstgebäude gefahren, in welcher noch, wie Schutzmann Koerner sah, der Restaurateur Szymanski saß. Hillner sprang aus der Droschke, rannte erregt in den Hausflur, riß ungestüm die Thür der Polizeiwachtstube auf und rief sofort im schreienden Tone: „wer ist der Wachthabende?“ Schutzmann Koerner, auf den die Blicke des Hillner gerichtet waren, zeigte auf Schutzmann Herda, zu welchem jetzt Hillner herantrat und im nämlichen Augenblicke auch das auf dem Tische liegende Gesuch mit der schreiend ausgesprochenen Frage ergriff: „wie ist das nun?!“ Herda erklärte dem Hillner ruhig und gelassen, daß weder der Herr Polizeidirektor, noch sonst einer der Beamten anwesend sei und daß Hillner am Wochentage wiederkommen möge, — weil beide Schutzleute die Ueberzeugung gewonnen, daß Hillner sehr stark angetrunken war und weil sie wußten, daß derselbe in diesem Zustande ein zu Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten geneigter Mensch ist. Hillner schimpfte jetzt in wegwerfenden Ausdrücken auf die Polizei, verlangte die Wohnung bald dieses, bald jenes Beamten zu wissen, die er schlechtweg nur bei ihrem Namen nannte und als seine Brüder bezw. Schwäger bezeichnete; kurzum, Hillner betrug sich so wenig anständig, daß den beiden Schutzleuten nur übrig blieb, ihn zum Verlassen der Polizeiwachtstube aufzufordern. Schimpfend und tobend verließ Hillner das Gebäude, fuhr mit der Droschke, die Szymanski nicht verlassen hatte, fort, kehrte aber noch zwei Mal zurück, sich immer ungebehrdiger und beleidigender gegen die Schutzleute benehmend. Er rannte die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf, stieß wiederholte Beleidigungen gegen den Fürsten Bismarck aus, bezeichnete sich als Führer der Sozialdemokraten, schrie, daß er als Sozialdemokrat anständig behandelt werden müßte und äußerte in überlauter Weise Redensarten, die hier nicht wiederzugeben sind. Er verunreinigte sogar den Hausflur im ersten Stockwerk, und zuletzt drohte er dem Schutzmann Herda mit seinem Stocke und verlangte, verhaftet zu werden, ungeachtet beide Schutzleute fortgesetzt bestrebt waren, den Hillner zu beschwichtigen und zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Er schrie: „Ich will verhaftet werden, ich muß verhaftet werden, ich gehe nicht eher fort, bis Ihr mich einsperrt.“ Daraufhin erfolgte dann die Verhaftung des Hillner, der in der Zelle sein Toben fortsetzte, Fenster zerschlug, die Pritsche in der ekelerregensten Weise besudelte und schließlich geschlossen werden mußte. Er benahm sich wie ein Rasender.

Wir bemerken zu den vorstehenden Mittheilungen noch, daß uns dieselben aus bestunterrichteter und verbürgter Quelle zugegangen sind. Die Sache erhält hierdurch, wie allerdings vorauszusehen war, ein ganz anderes Aussehen.

* **Personalnachrichten der Postverwaltung aus den Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Postgehilfen: Grundmann in Kletzko und Meyer in Tremessen; zum Postagenten der Lehrer Krzyzagorski in Kuchary, Bez. Posen. Angestellt sind: Als Postassistent: Krieg in Rawitsch und als Telegraphen-Assistent der Telegraphenanwärter Becker in Pleschen. — Versetzt sind: die Postpraktikanten Burchard von Schneidemühl nach Berlin und Rost von Berlin nach Schneidemühl. — Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent von Trampczynski in Rojewo und entlassen wurde der Postagent Diener in Sandberg.

d. **Der Prälat Dr. v. Stablewski** (Wreschen) ist nach Rom gereist, um dem Papste persönlich für die ihm verliehene Würde eines päpstlichen Protonotars zu danken und im Kollegium der Protonotare daselbst den Eid abzulegen.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen und Posen.** Dem Dekan Szaal in Czarnikau ist die Stelle des Propstes in Schönlanke kommendarisch übertragen und der Geistliche Wnętkowski zum Vikar-Substituten daselbst ernannt worden; dem Geistlichen Wierzejewski in Gostyn hat die Vokation als Vikar in Filehne erhalten; Vikar Jeske aus Golejewko ist als Vikar nach Gostyn versetzt worden.

☼ **Der Verein früherer Mittelschüler** hielt am vergangenen Montag Abend seine Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Herr Lehrer Seidelmann hielt einen Vortrag über: „Die Frauencharaktere in Wilhelm Tell.“ Wilhelm Tell, so referirt der Vortragende, gilt als das vollendetste Drama des großen Dichters. Keins erfreut sich einer solchen Popularität; die Freiheitsidee, die in demselben so warm betont ist, mußte auch in Deutschland, das sich gerade in der traurigsten politischen Zerrissenheit befand, zünden. Die patriotische Färbung des Stückes erstreckt sich auch auf die Frauencharaktere. Unter den drei Frauengestalten, die uns in diesem Drama entgegentreten, steht in erster Linie Gertrud, Stauffachers Frau, die, von der glühendsten Vaterlandsliebe beseelt, ausruft: „Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.“ Ihr in Gesinnung verwandt ist Bertha v. Bruneck. Sie giebt den pflichtvergessenen Sohn der Schweiz dem Vaterlande zurück und reicht ihm dann die Hand — die freie Schweizerin dem freien Mann. Die dritte Frauengestalt, Hedwig, Tell's Weibl, ist den beiden andern nicht ähnlich, aber deshalb nicht minder edel. Bedurfte Tell, der Mann der That, der Mann des Rechts, des mahnenden Zurufs einer Gertrud, einer Bertha? Zu ihm gehört die zagende, die sorgende Gattin. Hedwig hat nicht die große Heldenseele einer Gertrud, aber sie liebt ihr Vaterland auch, nur in anderer Weise; ihre patriotischen Gefühle konzertriren sich auf Tell. Denn sie ist sich mit Stolz bewußt, daß, wenn das Land gerettet werden sollte, es nur durch ihn, den ersten unter allen Schweizern, geschehen könnte. Schiller — so schließt Redner sein Referat, das er durch den Vortrag einzelner Stellen aus dem Drama interessant zu machen wußte, — wollte in den Heldinnen seines Dramas zeigen, welche hohe Bedeutung auch das edle, patriotische Wort aus Frauenmunde haben kann, und er führt uns hier in innigster Vereinigung die edelsten Tugenden vor Augen — den köstlichsten Schmuck einer deutschen Frau. — Nach diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage folgte der geschäftliche Theil und Bericht über die Theilnahme an der Abschiedsfeier des Rektors Gericke. Nach Beendigung des geschäftlichen Theiles blieben die Vereinsmitglieder noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

* **Emil Götze** hat seine Konzert-Tournee begonnen und sowohl in Görlitz wie auch in Breslau unter dem rauschenden Beifall des die Säle bis in die äußersten Winkel füllenden Publikums gesungen. Eine der besten Leistungen des Sängers war der Vortrag der beiden Lieder aus Wagners „Meistersinger“. Großen Enthusiasmus erregte auch die Schlußnummer: Lieder von Franz: „Es hat die Rose sich beklagt“, Schumann: Provencalisches Lied, und Ries: Rheinlied. — Herr Emil Götze vermochte für die wiederholten Hervorrufe nicht anders zu danken, nachdem er bereits mehrere Zugaben gegeben hatte, als mit dem Rufe: Auf baldiges Wiedersehen! — Emil Götzes hiesiges Konzert findet, wie bereits annoncirt, am 16. Oktober statt und ist wohl anzunehmen, daß der gefeierte Sänger auch bei uns die gleiche sympathische Aufnahme finden wird. Da der Billetverkauf ein sehr reger ist, dürfte anzurathen sein, sich frühzeitig gute Plätze zu sichern.

* **Filigran-Arbeit.** Den Damen Posens und der Umgegend bietet sich zur Zeit Gelegenheit, sich in der Filigran-Arbeit gründlich auszubilden. Es ist dieses eine für jeden Stand und jedes Alter passende Beschäftigung. Die Arbeit ist leicht zu erlernen. Frl. Horn, welche schon in den meisten Städten Deutschlands mit dem größten Erfolge unterrichtete, giebt hier für nur kurze Zeit, Alter Markt 51, zweite Etage rechts, einen Unterrichtskursus der Filigran-Arbeit.

—u. **Die Dampfer „Fortuna“ und „Johann“** sind gestern Nachmittag mit je drei beladenen Kähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und haben am Berdychowoer Damm angelegt.

—u. **Diebstahl.** Gestern Abend sind einem am Alten Markte wohnhaften Handelsmann zehn Paar Kinder-Holzschuhe aus seinem Laden gestohlen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 10. Okt. Soeben wird eine Verfügung veröffentlicht, nach welcher der Kurs für den in Kreditbillets oder in silberner resp. kupferner Scheidemünze zu erlegenden Theil die Zollgefälle für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis dahin 1891 auf 80 resp. 75 Kopeken für hundert Kopeken festgesetzt wird.

Berlin, 10. Okt. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg“.] Für die Reichsanleihe wurden gezeichnet 422 Millionen, für die preußische 97 Millionen Mark.

Schneidemühl, 10. Okt. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.“] Der Ortsvorsteher Busse und der Schöffe Vogel wurden wegen Mißhandlung des freisinnigen Arbeiters Dessau aus Schneidemühl gelegentlich der letzten Wahl von der Strafkammer in Schneidemühl zu Gefängniß verurtheilt; Busse außerdem zu 1000 M. Geldbuße, an Dessau zu zahlen.

Königsberg, 10. Okt. Der heute Vormittag hier fällige Berliner Kurierzug ist erst am Nachmittag eingetroffen. Nach Mittheilung des Betriebsamtes Schneidemühl sind bei Güldenboden zwei Wagen entgleist, wobei jedoch Niemand verletzt wurde.

Bern, 10. Okt. Der Nationalrath nahm heute den Zolltarif mit 74 gegen 14 Stimmen an. Morgen findet der Schluß der Bundesversammlung statt.

Tipperary, 10. Oktober. Der nationalistische Abgeordnete William O'Brien und Dillon sind gestern Abend trotz des unbeendeten Prozesses heimlich nach Amerika abgesegelt. Die Kaution von je 1000 Pfund verfällt. Diese Herausforderung der Regierung rief in den politischen Kreisen große Aufregung hervor.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Spielhagen u. Schurich in Wien ist ein beachtenswerthes Buch erschienen: „Fabrikshygiene.“ Darstellung der neuesten Vorrichtungen und Einrichtungen für Arbeiterschutz und Wohlfahrt. Nach den neuesten Erfahrungen, den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen, der einschlägigen Statistik in Deutschland und Oesterreich. Herausgegeben von Max Kraft. Die Arbeiterfrage gehört unstreitig zu den brennendsten unserer Zeit, denn seit Jahren steht dieselbe in allen Ländern, vornehmlich aber in Deutschland und Oesterreich auf der Tagesordnung, und sucht man durch die Fabrikshygiene, die Schutz-, Sicherheits- und Wohlfahrts-Einrichtungen einen Theil der sozialen Frage zu lösen. In dem Werk werden die neuesten Einrichtungen für Arbeiterwohlfahrt, nach den bisherigen Erfahrungen gesammelt, durch Wort und Bild dargestellt, so daß alle, welchen das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, hauptsächlich aber die Industriellen und Gewerbetreibenden, Fabrikinspektoren, staatlichen Organe u. a. m. darin genug Beachtenswerthes finden, das zum Wohle der Arbeiter auszuführen möglich ist; denn die mitgetheilten Vor- und Einrichtungen sind größtentheils praktisch erprobt und können im Interesse des Staates und der Menschheit nicht weit genug verbreitet werden.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer Tochter **Philippine** mit dem Kaufmann Hrn. **Ferdinand Latz** hier beehren sich ergebenst anzuzeigen

Casper Grunwald u. Frau, Therese geb. Caro.

Meine Verlobung mit Frl. **Philippine Grunwald** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Posen, im Oktober 1890.

Ferdinand Latz.

Am 8. d. M. starb nach langem Leiden unser geliebtes Söhnchen

Stephan.

Beerdigung findet heute, d. 11., Nachmitt. 4 Uhr, von Bäckerstr. 26 aus statt.

Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern.

G. Grzeskowski und Frau.

Nach schweren, mit der größten Standhaftigkeit ertragenen Leiden verstarb heut hierselbst der Königl. Amtsrichter Herr

Carl Jaekel.

Wir betrauern tief den Verlust dieses braven, durch unerschütterliche Charakterfestigkeit und das strengste Gerechtigkeitsgefühl, sowie durch unermüdliche Pflichttreue ausgezeichneten, in allen Schichten der Bevölkerung beliebten und verehrten Beamten und werden ihm auch über das Grab hinaus jederzeit ein treues Andenken bewahren.

Samter, den 9. Oktober 1890.

Die Richter und die Beamten des Königl. Amtsgerichts.

Durch schrecklichsten Tod des Ertrinkens wurde uns unser geliebtester 12jähriger Sohn

Eduard Lodi

am 8. d. M. entrissen. Die Beerdigung findet Sonntag vom Berdychowoer Damm u. d. neuen Pfarrkirchhof Nachm. 2½ Uhr statt.

Die tiefgebeugten untröstlichen Eltern nebst Familie.

Lodi und Frau auf Dom. Malta.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Aurelie Grundmann in Lenka mit Rittergutsbesitzer Fritz Ruprecht in Kertschütz. Frl. Anna Katt in Harsefeld mit Herrn Herm. Plate in Süselerhof in Holstein Fräulein Gr. Breuer mit Hrn. Gottfried Neumann in Dietrichsdorf. Frl. Else Seiffert in Magdeburg-Neustadt mit Fabrik. Paul Wulsch in Magdeburg-Sudenburg. Frl. Martha Schneeweiß in Guben mit Herrn Karl Richter in Liebe-rose.

Verehelicht: Pastor Paul Sternberg mit Frl. Magd. Roseck in Breslau. Gerichts-Assessor Fr. v. Busse mit Frl. E. Klamroth in Halberstadt. Rektor Frz. Jacobs mit Frl. Joh. Behm in Sülze. Maj. Aug. Schiller mit Frl. H. v. Beulwitz-Waldenfels in Gera. Rittmeister a. D. Haubold v. Einsiedel mit Frl. Hilda v. Eynard in Dresden. Bezirksfeldwebel Bruno Köbe mit Frl. Alwine Maiwald in Hirschberg in Schlesien.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Staatsanw. Dr. M. v. Bergen in Hamburg. Eine Tochter: Reg.-Baumeister Wegele in Frankfurt a.M.

Gestorben: Frau verw. Gerichtsrath Ulrike Burchardi geb. Kohler in Königsberg. Hrn. Karl Ihrenberg Tochter Charlotte in Derenburg a. H. Fabrikbesitzer H. Juden in Düsseldorf. Brennereibesitzer Rob. Schumm in Breslau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 12. Okt., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um **11** Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. — Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 12. Okt., Vorm. **9** Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um **10** Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Reichard. Nach dem Gottesdienste Ordination. — Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 17. Oktbr., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche. Sonntag, den 12. Okt., Vorm. 9 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (In der Kreuzkirche.) Um 12 Uhr, Sonntagsschule in der Lutherischen Kirche.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 12. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 15. Oktbr., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 11. Okt., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar. Sonntag, den 12. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 3. bis zum 9. Okt.:

Getauft 11 männl., 12 weibl. Pers.
Gestorb. 3 " 8 " "
Getraut 5 Paar.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— u. **Aus dem Jahresbericht der Posener Handelskammer.** Das Geschäftsjahr begann in Wolle ohne nennenswerthe Lagerbestände. Die Läger waren Dank der regen Nachfrage in den ersten Monaten des Berichtsjahres, die kurz vor Beginn der Schur eine kleine Preisbesserung bewirkte, fast vollständig geräumt. Der dauernde Bedarf nach guten und mittelfeinen Posener Wollen ließ die Käufer, hauptsächlich Rheinische, Luckenwalder, Werdauer und Gubener Fabrikanten, recht flott an die Wollmärkte herantreten. Die günstigen Berichte von den ausländischen Wollauktionen belebten nicht nur den Markt, sondern auch das Kontraktgeschäft und die Preise hoben sich, obwohl die hiesigen, wie die Berliner und Breslauer Händler, entmuthigt durch das schlechte Geschäft des Vorjahres, sich zurückhielten, um zehn bis fünfzehn Mark gegen die Preise von 1888. Nach den Märkten ruhte das Geschäft, wie alljährlich, bis um die Mitte August, bewogen durch die Preissteigerung auf den Londoner und Antwerpener Auktionen, hervorragende Kämmer, süddeutsche Händler und Fabrikanten aus der Lausitz und aus Sachsen unseren Platz aufsuchten. So nahm das Geschäft einen recht flotten Aufschwung und die nach dem Markte billig gekauften Wollen konnten mit Vortheil und leicht verkauft werden. Weitere Preissteigerungen im Auslande hoben auch das Geschäft in mittleren und ordinären Wollen, sodaß die Vorräthe mit einem Preisaufschlag von 10—15 M. schnell geräumt wurden. Dieselben gingen nach Süddeutschland, der Lausitz und nach Skandinavien. Gegen Ende des Berichtsjahres betrug das Lager hier nach ungefährer Schätzung etwa 4000 Zentner, hauptsächlich in feinen und hochfeinen Posener und Lubliner Wollen. Zu Anfang 1890 wurde das Geschäft infolge der überaus großen Zufuhr der ersten Londoner Auktion und des fast überall milde auftretenden Winters bedeutend matter. Im Allgemeinen kann das Berichtsjahr für das Wollgeschäft als ein nicht ungünstiges bezeichnet werden. — Das Geschäft in Rohspiritus verlief in den ersten Monaten des Berichtsjahres sehr still zu fast unveränderten Preisen; erst der März brachte eine kleine Wendung zum Besseren. Die Preise hoben sich, und es trat ein lebhafter Absatz ein, der bis in die Sommermonate hinein anhielt. Im September erlitt diese verhältnißmäßig günstige Entwickelung eine Unterbrechung: eine Breslauer Vereinigung suchte an der Berliner Börse die Preise für im Herbst zu liefernde Waaren in die Höhe zu treiben. Hierdurch gelangten die Mitglieder dieser Vereinigung in den Besitz fast des gesammten Berliner Lagers, und da dieselben außerdem in Breslau und in Hamburg bedeutende Mengen Spiritus aufgespeichert hatten, so versuchten sie durch außerordentlich billiges Angebot in den Verbrauchsgegenden sich eines Theiles ihrer übermäßig großen Bestände zu entledigen. Den Wettbewerb mit dieser Vereinigung konnte man am hiesigen Platze nicht aufnehmen, und so stockte der Absatz Anfangs September fast gänzlich. Die hiesigen Preise waren der Berliner Bewegung gefolgt, und es wurden Anfangs September hier für Platzwaaren 36 Mark bezahlt. Nach dem Zusammenbruch des erwähnten Berliner Unternehmens kamen die Preise ins Wanken und behielten die Abwärtsbewegung bis Ende des Jahres bei, so daß schließlich Platzwaare unter 30 Mark stand. Obwohl die Erzeugung von Rohspiritus im November und Dezember wegen der Fäulniß der Kartoffeln eine recht bedeutende wurde, blieb hier keine Waare zur Bildung von Lägern verfügbar, da der Abzug nach Mittel- und Süddeutschland sowie nach der Rheinprovinz und nach Mecklenburg anhaltend groß war. Die Bestände sind überall aufgezehrt, das neue Jahr dürfte daher bessere Preise bringen, zumal da allem Anschein nach die Erzeugung den Höhepunkt erreicht hat. Aus diesem Grunde und weil die im Vorjahre fast ausgefallene Ausfuhr von Sprit nach Spanien sich, wenn auch noch in bescheidenen Grenzen, zu regen beginnt, darf man annehmen, daß die Geschäftslage im Jahre 1890 eine günstigere werden wird als die des Jahres 1889. Daß ungeachtet des überaus regen Abzuges von Rohwaare die Preise für Spiritus sich nicht auf einer für die Brenner gewinnbringenden Höhe halten konnten, ist wohl ausschließlich den Beschränkungen zuzuschreiben, welche das Branntweinsteuergesetz und die erschwerenden Ausfuhrbestimmungen dem Handel überall auferlegen. Den ausführenden Provinzial-Behörden ist eine zu geringe Selbständigkeit gegeben, als daß sie den Wünschen der Betheiligten aus eigenem Antriebe entgegenkommen könnten. Daher müssen alle Geschäfte streng nach dem Wortlaute der Ausführungsbestimmungen erledigt werden und das selbst dann, wenn eine Milderung der vorhandenen Härten ohne Schädigung des steuerfiskalischen Nutzens sehr wohl möglich wäre. Es scheint der Handelskammer deshalb wünschenswerth, daß den Steuerbehörden, gleichwie der Eisenbahnverwaltung in den Eisenbahnräthen, ein Beirath sachverständiger Betheiligter an die Seite gegeben würde, damit die Wünsche der mit den Steuerbehörden in Berührung kommenden Kaufleute und Gewerbetreibenden an geeigneter Stelle und in ausgiebigerem Maße, als das jetzt geschehen kann, auf ihre Berechtigung und Durchführberkeit hin geprüft werden. Auf den Rohspiritushandel unserer Provinz wirkt drückend die Verfügung des Provinzial-Steuer-Direktors, nach welcher entleerte Gebinde nach jeder Entleerung unter Aufsicht von Steuerbeamten nachgespült werden müssen, während in Berlin und an anderen Orten die Nachspülung nicht erzwungen wird, sondern in das Belieben des Eigners der Fässer gestellt ist. Belastend wirkt ferner die neueste Verfügung des Herrn Finanzministers, nach welcher die Begleitung, Umfüllung u. s. f. nicht mehr, wie bisher, kostenfrei bewirkt wird, sondern für jede Stunde der Thätigkeit der Beamten bezahlt werden muß. Dagegen sind die Wünsche der Handelsstandes hinsichtlich der frachtfreien Beförderung von Kesselwagen wenigstens im Gebiet der Königl. Preuß. Staatseisenbahnen in dankenswerther Weise erfüllt worden; zu wünschen bleibt jedoch, daß dies Verfahren auf den gesammten deutschen Eisenbahnverkehr ausgedehnt und endlich, daß von der Erhebung der Standgelder für Kesselwagen auf den Heimathsbahnhöfen Abstand genommen werden möchte. Es könnte alsdann den Eigenthümern die unmittelbare Verfügung über ihre Wagen zurückgegeben werden und würde eine monatliche Nachweisung zur Beaufsichtigung über den Verbleib der Wagen genügen. — Aus der Provinz wurden im Berichtsjahre bahnwärts folgende Mengen Spiritus (einschließlich Sprit, Branntwein und Essig) ausgeführt nach Schlesien 4999,5, nach Sachsen und Thüringen 11 054, nach der Mark (mit Berlin) 7498, nach Ost- und Westpreußen 2277,5, nach den Elbhäfen 392, nach Pommern 1330,5 und nach anderen Gegenden 5506,5 Tonnen zu 1000 Kg., im Ganzen also 33 058 Tonnen. Das Spritgeschäft unseres Platzes war während der ersten acht Monate des Berichtsjahres ein überaus ungünstiges, da die Ausfuhr während dieser Zeit noch vollständig ruhte und die Posener Fabriken bei dem scharfen Wettbewerb der übrigen gleich ungenügend beschäftigten deutschen Spritfabriken zumeist auf die Versorgung des eigenen Platzes und des nach Lage der Frachtverhältnisse dem auswärtigen Wettbewerb schwerer zugänglichen Theiles der Provinz beschränkt waren, es sei denn, daß, um den Betrieb einigermaßen aufrecht zu erhalten, Abschlüsse gemacht wurden, welche die Selbstkosten kaum deckten. Nach anderen Ländern, außer Spanien, hat eine nennenswerthe Ausfuhr nicht stattgefunden; nur die Schweizer Monopol-Verwaltung bezog in den letzten Monaten des Berichtsjahres einige Posten, freilich zu Preisen, die nur einen ganz geringen Nutzen ließen. Nach dem Inlande gestaltete sich der Verkehr unseres Platzes erst im November und Dezember günstiger, weil Bayern und Baden während der Betriebszeit wesentlich höhere Spirituspreise hatten als im Jahre 1888, wodurch für unseren Platz ein Absatz nach Süd- und Westdeutschland möglich wurde. Die Ausdehnung dieses Verkehrs ist jedoch durch die Anzahl der jeder Fabrik zu Gebote stehenden Kesselwagen beschränkt, da auf größere Entfernungen der billigeren Fracht wegen fast ausschließlich in derartigen Wagen bezogen wird. Im Großen und Ganzen leidet das Spritgeschäft hauptsächlich darunter, daß die Leistungsfähigkeit der Fabriken Angesichts des verringerten inländischen Verbrauchs und der zurückgegangenen Ausfuhr zu dem Absatze in einem zu großen Mißverhältniß steht, welches um so empfindlicher wirkt, je weniger es möglich ist, die Betriebskosten dem verringerten Absatz entsprechend zu ermäßigen.

* **Personal-Nachrichten aus dem königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Gestorben: Betriebs-Sekretär Krangemann in Bromberg, Stations-Assistent Mertins in Dirschau. Neu eingestellt: Regierungs-Baumeister Bahr in Bromberg. Ernannt: Die Stations-Assistenten Schulz VII. in Jablonowo zum Stations-Vorsteher 2. Klasse und Wagner I. in Küstrin zum Güterexpedienten, der Stationsdiätar Fischer in Ottlotschin zum Stations-Assistenten. Versetzt: Regierungs-Baumeister Krome in Marienburg nach Bromberg; die Stations-Vorsteher 2. Kl. Fink von Schönsee nach Landsberg a. W., Hagen von Osterode nach Schönsee, Lehrke von Jablonowo nach Briesen, Lowien von Briesen nach Osterode und Repp von Ruhnow nach Belgard, die Stations-Assistenten Fröse von Linde nach Konitz, Golz von Konitz nach Schneidemühl, Hensel von Skandau nach Allenstein, Jurkat von Jastrow nach Rogasen, Manteuffel von Kolberg als Stationsaufseher nach Ruhnow, Molchien von Ruhnow nach Stargard i. P., Nimtz von Altdamm nach Stolp, Schäffter von Rogasen als Stationsaufseher nach Krojanke, Seeger von Stolp nach Aldamm und Walzer von Schneidemühl nach Linde, Telegraphenaufseher Warnick von Belgard nach Stargard i. P.

—u. **Kirchliches.** Die Haupt-Gottesdienste in der St. Paulikirche finden von Sonntag, den 12. d. M. ab wieder, wie gewöhnlich, um 10 Uhr und die Feier des heiligen Abendmahls um 9 Uhr Vormittags statt.

* **In der Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths** und der Gemeinde-Vertretung der evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde vom 7. d. M. wurde dem Kassenrendanten Herrn Adolph pro 1889/90 Decharge ertheilt. In den Gemeinde-Kirchenrath wurde an Stelle des verstorbenen Schiffbauers W. Junge der Baumeister Herr Negendank und in die Gemeinde-Vertretung an Stelle des verzogenen Seminarlehrers Herrn Rast der Apothekenbesitzer Herr Hoffmann gewählt. Ferner wurde beschlossen, einen vom Wagenbauer Döring hierselbst erbauten und der Gemeinde angebotenen Kinder-Leichenwagen anzukaufen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Ꙭ **Samter**, 9. Okt. [Todesfall.] Nach längeren Leiden verstarb heute in seinem 41. Lebensalter der allgemein beliebte und geachtete Amtsrichter Jäkel. Der Verblichene hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder unter 5 Jahren. Die liberale Partei verliert in ihm einen aufrichtigen warmen Anhänger. Sein frühes Dahinscheiden wird allgemein bedauert.

Ꙭ **Samter**, 10. Okt. [In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde u. A. beschlossen, daß das Statut der städtischen Sparkasse dahin abgeändert werden soll, daß an Stelle der bisherigen, in einem Prozentsatz ausgezahlten Remu-

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Verlobung sollte Ende November, die Hochzeit vor Ostern stattfinden. Die Herkunft des Bräutigams, der bis zur Vermählung in Wien bleiben wollte, wurde jeden Tag erwartet. Endlich meldete er eines Abends telegraphisch sein Erscheinen für den morgigen Tag. Fräulein Agnes überreichte der Komtesse freudestrahlend die Depesche selbst.

Mary las und versank in Träumereien. Ihr Geist weilte in weiter Ferne. Sie sah sich im Geist auf den geliebten Brettern, im Triumph, ein Abgott der Menge, geliebt, umjubelt, bewundert . . .

Franzel schreckte sie aus ihrem Brüten auf und fragte: „So im Dunkel?"

„Ja, aber bald soll's hell werden!"

Die Dienerin sah sie groß an. Eine Depesche vom Bräutigam und dennoch diese Freude?! Das wäre das erste Mal.

„Franzel," rief sie der Staunenden zu, „packe die Koffer! Aber schnell!"

„Wir reisen?"

„Noch heut Abend."

„Noch heute?"

„Ja, nach Berlin!"

Franzel, an stummen Gehorsam und die oft herrischen Launen der Gnädigen gewöhnt, ließ sie allein, um den Befehl auszuführen. Unterdessen schrieb sie drei Abschiedsbriefe an den Grafen Leopold, an ihren Onkel und an die Fürstin. Als die Nacht hereinbrach, und Franzel alles gepackt hatte, warfen sie sich in Reisekostüm und entkamen glücklich über die Hintertreppe ohne die stets auf der Lauer liegende Haushofmeisterin zu allarmiren. Die Zofe hatte so viel als nöthig den Portier ins Vertrauen gezogen und ihm gesagt, daß die Komtesse nach einem Wortwechsel mit dem Herrn für einige Zeit wieder nach Rautschins reise, und mit seiner Hilfe gelang die Flucht. In einem Fiaker fuhren sie zum Nordwestbahnhofe.

Verstohlen den Kopf schüttelnd, hatte Franzel die Vorbereitungen getroffen, und sie gehorchte auch ohne Widerrede, als sie ein Schlafwagen-Coupé erster Klasse nach Berlin lösen sollte. Noch immer hoffte die vertraute Dienerin auf einen hindernden Zufall. In der That schien es einen Augenblick, als könnte der Reiseplan vereitelt werden, denn ein Herr in grauem Jägeranzug, in dem sie den Grafen Werin erkannte, trat grüßend auf die Komtesse zu, die unvorsichtiger Weise ihren dunklen Schleier zurückgeschlagen hatte. Er kam mit seinem Diener, der die Flinte im Lederfutteral trug, von der Jagd und war über dieses Zusammentreffen erfreut, denn sie war ihm seit dem gemeinsamen Spazierritt im Prater nur einige Male ganz flüchtig bei der Fürstin begegnet.

„Wir fahren nach Rautschins", schützte sie vor und verbarg nur mit Mühe ihre Bestürzung.

„Und da benutzen Sie den Nachtzug?" fragte er. „Da hätte ich lieber den bequemeren Frühzug gewählt, wo man den Schlaf nicht zu opfern braucht."

„Ja, die Herren sind immer bequemlicher", meinte sie und wollte sich schnell von ihm verabschieden, doch er war nicht abzuschütteln. Er schickte seinen Diener nach Haus und ließ es sich nicht nehmen, sie bis zu ihrem Koupee zu geleiten. Die Komtesse hatte bis jetzt eine kaltblütige Entschlossenheit geheuchelt, die Franzels Erstaunen erregt hatte, aber nun der galante Kavalier nicht von ihrer Seite wich, wurde sie unruhig und ängstlich. Mehrmals machte sie den Versuch, ihn auf artige Weise los zu werden, doch er ließ es sich nicht nehmen, zuvörderst für das gute Unterkommen der Damen zu sorgen.

„Ich werde Sie dem Schaffner des Schlafwagens, der mich kennt, ganz besonders empfehlen. Allein fahrende Damen pflegen manchmal belästigt zu werden. Er soll strenge Wacht halten."

Eben kam der Kondukteur, seine Mütze lüftend, heran.

„Das Koupee nach Berlin?" fragte er höflich.

Mary erröthete.

„So viel ich weiß, ist Nimburg Ihre Station, meine Gnädigste?" meinte der Graf.

Mary stammelte einige unverständliche Worte. Sie hatte alle Fassung verloren.

„Bitte um Ihre Billets!"

Franzel übergab dem Schaffner die Fahrkarten.

„Direkt nach Berlin ohne Aufenthalt?" erkundigte sich der Unerbittliche.

Mary drehte sich rasch um und ergriff des Grafen Arm, indeß Franzel den Schaffner abfertigte und ging einige Schritte neben ihm hin. Dann blieb sie mit einem jähen Entschlusse stehen und sagte:

„Herr Graf, Sie haben mich auf einer Lüge ertappt und ich muß Ihnen jetzt verächtlich erscheinen. Es war eine Nothlüge. Wir reisen nach Berlin."

Er verbeugte sich stumm und drückte einen Kuß auf ihren Handschuh.

„Ich wünsche nicht, Ihnen lästig zu fallen, Komtesse", sagte er mit einem leisen Vorwurf in der Stimme. „Von Herzen glückliche Reise!"

Er grüßte und verschwand mit raschen, großen Schritten in einem der Wartesäle. Sie sah ihm nach, als ob sie ihm gern noch etwas gesagt hätte, aber wie er verschwunden war, zog sie die Schultern und bestieg eilig den Wagen, denn der Schaffner drängte. Der Zug setzte sich in Bewegung und als nun die Lichter der Halle, der Straßen und Häuser immer spärlicher an den Fenstern vorüberflogen, kam ein Gefühl namenloser Trauer über sie und sie sank weinend auf den Polstersitz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* In der neuesten Nummer der „Gegenwart", Berline Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben, werden die von Professor Rensch in Bonn herausgegebenen letzten Briefe und Erklärungen von Ignaz von Döllinger über die vatikanischen Dekrete von 1869 bis 1887 im allgemeinen Interesse wesentlich ergänzt und vervollständigt durch Erinnerungen an Döllinger, welche der protestantische Historiker Mücke, ein Hauptgegner Janssens, auf Grund eines noch nach jenen Publikationen stattgefundenen Gesprächs darin veröffentlicht. Hiernach trug Döllinger bis ans Ende im Herzen eine glühende Liebe zum römischen Kirchenthum, welche ihn eben verhinderte, als ein Großartiges verheißender und leistender Reformator für den zu praktischen Reformmaßnahmen fortschreitenden Altkatholizismus energisch einzutreten und dadurch das frühe Erschlaffen und Erlahmen dieser mit so außerordentlichen Hoffnungen und Erwartungen begrüßten Bewegung zur Folge hatte. Das Ideal Döllingers war und blieb der historische Katholizismus, welchen er wohl vou zeitweiligen Trübungen und Verirrungen reinigen, jedoch keineswegs verlassen wollte. Nach wie vor seiner Exkommunikation meinte er, als ein echter Katholik leben und sterben zu können, und über die Trennung vom römischen Stuhle, sowie über die eifrigen Liebeswerbungen des regierenden Papstes, des Münchener Erzbischofs, des Bischofs von Rottenburg und des Münchener Nuncius half ihm sein unbestechlicher Wahrheitssinn hinweg. Mit diesem vertiefte er sich immermehr in seinen letzten Jahren in die Geschichte des Papstthums, um es noch einmal gründlich Pontifikat für Pontifikat zu widerlegen; und er äußerte gegen Mücke, daß er sich insbesondere noch mit den geschichtlichen Ursprüngen und Anfängen des Ganzen, in denen Alles problematisch sei oder im Argen liege, beschäftigen werde. Dies abschließende wissenschaftliche Werk gedachte er auch jenen höflichen und delikaten Bittstellern, die ihn angelegentlich zum Frieden mit Rom zu verlocken suchten, zur Antwortung und Verantwortung zuzusenden. Wegen des Näheren aber verweist Mücke auf seine neuerscheinende Schrift über die soziale und ultramontane Frage.

neration fernerhin der Vorsitzende des Kuratoriums jährlich 75 M., der Rendant 150 M. und der Kontrolleur 50 M. erhalten soll. — Für die Moltkestiftung wurden 20 M. bewilligt. — Zum Bau eines für die projektirte Obstverwerthungsstation und Obstbaumschule geeigneten Hauses wurden 8000 M. bewilligt, in der Erwartung, daß Seitens des Kreises sowohl, als der Provinz eine angemessene Beihilfe gewährt werden wird. — Die Gebühren für Benutzung der Waage im städtischen Schlachthause wurden für Rinder auf 25 Pf., für Schweine auf 15, für Schafe, Kälber und Ziegen auf 10 Pf. und für todte Gegenstände auf 5 Pf. pro 50 Kilo festgestellt. — Zum Mitglied des Kuratoriums der städtischen Sparkasse wurde der Stadtverordnete Petrich gewählt.

⊼ **Schrimm,** 9. Okt. [Bienenwirthschaftliche Provinzial-Versammlung.] Nachdem vorher für die der deutschen Sprache nicht mächtigen Zuhörer Vorträge in polnischer Sprache abgehalten worden waren, erfolgte gestern der Schluß der Versammlung. Demselben ging laut Tagesordnung die General-Versammlung voraus, in welcher die Wahl des Vorstandes, sowie die Wahl des Ortes zur nächsten Wanderversammlung vorgenommen wurde. Nach der auf dem Ausstellungsplatze stattgehabten Prämiirung lebender Bienenvölker, Bienenwohnungen, Maschinen, Geräthen und der in dem Ausstellungssaale befindlichen Produkte, kamen die von einer dazu besonders eingesetzten Kommission eingekauften bienenwirthschaftlichen Gegenstände zur Verloosung, welch letztere den Schluß der Versammlung bildete.

⊼ **Birnbaum,** 9. Okt. [Personalien.] Die Güter Gorzyn mit Vorwerk Kozia und Altgörtzig mit Vorwerk Sterki sind von den Fleischschaubezirken Lindenstadt beziehungsweise Großdorf abgetrennt und für diesen neugebildeten Fleischschaubezirk der Lehrer Paul Burgin in Gorzyn als Fleischbeschauer konzessionirt und verpflichtet worden. — Der königliche Kreisschulinspektor Battig von hier ist vom 6. d. M. ab zum Schwurgericht nach Meseritz einberufen worden, wird jedoch die amtlichen Geschäfte in gewohnter Weise — soweit dies möglich sein wird — fortführen. In besonders dringenden Fällen wird der königliche Landrath Dr. von Willich ihn vertreten.

* **Lissa,** 9. Okt. [Der Gewerbeverein] hielt gestern Abend in Ottos Saale seine erste größere Versammlung in dieser Saison ab, die von den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen recht zahlreich besucht war. Die Eröffnung der Versammlung geschah durch den Vorsitzenden, Landtags-Abgeordneten und Landgerichtsrath Kolisch, welcher, nachdem er einige Worte der Begrüßung an die Anwesenden gerichtet hatte, Herrn Gymnasial-Oberlehrer Mahn das Wort zu dem angekündigten Vortrage „Ueber altgermanische Naturfeste" ertheilte. Nach Schluß des Vortrages sprach der Vorsitzende dem Redner Namens der Versammlung seinen Dank für den interessanten Vortrag aus. Darauf theilte der Vorsitzende noch Einiges aus dem Winterprogramm mit. Die nächsten in Aussicht genommenen Vorträge sind folgende: Zahnarzt Mallachow—Posen über „die Zähne und deren Pflege", Rezitator Kremershoff: Inge, Epos von Fuchs und Rekrutenwerbung aus einem Werke Shakespeares, Rechtsanwalt Landsberg—Posen über „das Recht der Frauen", Astronom Tromholt über „die Nordlandsreisen des Kaisers." Weiter wurde noch die Mittheilung, daß der Verein Anfang Januar ein Wintervergnügen veranstalten wird, welches aus Konzert und Tanzkränzchen bestehen soll. Das Konzert soll aber nicht von einer Kapelle, sondern von Vereinsmitgliedern veranstaltet werden. Anmeldungen von solchen, die dabei durch irgend einen Vortrag mitzuwirken gedenken, werden daher gern entgegen genommen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Vereinsmitglieder noch zu recht regem Besuch der Versammlungen auf, damit der Verein auch fernerhin als derjenige gelten kann, dessen Versammlungen stets am besten besucht sind. (L. T.)

* **Röhrsdorf,** 9. Okt. [Selbstmord.] Gestern früh fand man den Auszügler K. auf dem Wirthschaftshofe seines Schwiegersohnes an dem Pumpenschwengel hängend todt vor. Familienzwist soll den schon betagten Mann zu der unseligen That veranlaßt haben.

♃ **Schokken,** 8. Okt. [Gründung eines Vereins jüdischer Lehrer für Posen und angrenzenden Provinzen.] Am 2. Oktober cr. fand in Posen, Keilers Hotel, eine Versammlung jüdischer Lehrer aus der Provinz Posen behufs Gründung eines Vereins jüdischer Lehrer statt. Das provisorische Komite bestand aus den Herren: Lehrer Brock-Schokken, Hauptlehrer Cohn-Rogasen, Lehrer Spiewkowski-Wongrowitz und Hauptlehrer Cohn-Wreschen. Lehrer Brock begrüßte in kurzen Worten die Versammlung und übergab dann die Leitung der Versammlung dem Alterspräsidenten Lehrer Buttermilch-Schönlanke. Dann hielt Hauptlehrer Cohn-Rogasen einen trefflichen Vortrag, in welchem er die Gründe darlegte, welche das provisorische Komite veranlaßt, einen derartigen Verein ins Leben zu rufen. Hauptlehrer Herbst-Lissa i. P., als Delegirter des Vereins israelitischer Lehrer für Schlesien und Posen suchte die Versammlung dafür zu gewinnen, sich an den letztgenannten Verein, der übrigens in materieller Hinsicht, aber nur in dieser, sehr leistungsfähig ist, sich anzuschließen. Die Versammlung beschloß jedoch fast einstimmig einen selbständigen Verein zu bilden unter dem Namen „Verein jüdischer Lehrer für Posen und die angrenzenden Provinzen." Nun wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als gewählt gingen hervor: Hauptlehrer Herbst-Lissa i. P., Lehrer Auerbach-Tremessen, Hauptlehrer Cohn-Rogasen, Lehrer Brock-Schokken und Lehrer Spiewkowski-Wongrowitz. Der Deutsch-Israelitische-Gemeinde-Bund in Berlin sagte bereits dem neugegründeten Verein seine thatkräftige Unterstützung zu. Die Abfassung der Statuten wurde dem Vorstande überlassen und werden diese der am 25. Dez. cr. in Keilers Hotel Posen, stattfindenden General-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Provinz Posen zählt allein ca. 130 jüdische Elementarlehrer und ist zu erwarten, daß der Verein ein ziemlich großer werden wird. Fast alle Mitglieder gehören dem großen deutschen Lehrer-Verbande an.

ch. **Miloslaw,** 10. Okt. [Jahrmarkt.] Auf den gestern hier stattgehabten Jahrmarkt setzten unsere Kaufleute sehr wenig Hoffnung, da er einen Tag nach dem Markt in Wreschen war. Da das Wetter aber günstig wurde, entwickelte sich auf dem Krammarkt ein lebhafter Verkehr. Auf dem Viehmarkt waren nur einige Pferde aufgetrieben; die Preise waren daher ziemlich hoch und die Kauflust eine geringe. Dieser Markt war sonst vor dem Vieheinfuhrverbot einer der lebhaftesten.

* **Mogilno,** 9. Okt. [Herbst-Kontroll-Versammlungen. Landwehrverein.] Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in unserem Kreise werden abgehalten werden: In Pakosch am Mittwoch, den 19. November, Vorm. 9 Uhr, in Mogilno am Donnerstag, den 20. November, Vorm. 9 Uhr, in Gembitz am Freitag, den 21. November, Vorm. 9 Uhr, in Tremessen am Sonnabend, den 22. November, Vorm. 10 Uhr. Etwaige Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind beim Hauptmeldeamt in Gnesen nachzusuchen. — Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung des hiesigen Landwehrvereins wurde u. a. beschlossen, die nächste Monatsversammlung mit der Feier des 90jährigen Geburtstages des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke zu verbinden. Die näheren Ausführungen wird der Vorstand noch besonders beschließen und dann bezügliche Bekanntmachungen erlassen.

* **Tremessen,** 9. Oktbr. [Schulhaus-Ankauf. Verhaftung wegen Mordversuch.] Endlich hat die katholische Schulgemeinde von der Frau Isabella Willmann ein in der Posenerstraße belegenes Haus für 20 000 M. gekauft, um in demselben die sechs Schulklassen unterbringen zu können. Seit 10 bis 12 Jahren war der Schulgemeinde der Ankauf eines geeigneten Grundstücks von Seiten der königlichen Regierung aufgegeben worden. — Vorgestern ist hier im Justizgefängniß ein Herr (man sagt ein Major a. D.) eingeliefert worden, welcher im Eisenbahnzuge zwischen Mogilno und hier auf eine Dame einen Revolver abfeuerte, ohne glücklicherweise zu treffen. Der Grund dieses Mordversuchs ist bis jetzt noch unbekannt, die eingeleitete Untersuchung dürfte jedoch bald eine Aufklärung bringen. (K. B.)

* **Bromberg,** 9. Okt. [Konferenz der Landräthe.] In der Weinhandlung von Hermann Krause fand, wie bereits erwähnt, gestern unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Nollau-Gnesen eine Konferenz der Landräthe unseres Bezirks statt. An derselben nahmen sämmtliche Landräthe des Regierungsbezirks, ferner Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, Regierungspräsident v. Tiedemann und mehrere Regierungsräthe Theil. Zur Verhandlung gelangten folgende Gegenstände: Die Thätigkeit der in unserer Provinz seit dem 1. April d. J. fungirenden Kreisausschüsse. Ist der Präsidialerlaß vom 27. Juni d. J., betreffend die Thätigkeit der Wegekommissarien praktisch ausführbar und werden durch denselben die beabsichtigten Zwecke erreicht? (Referent Herr Landrath v. Unruh-Bromberg.) Das Kreissparkassenwesen und der Präsidialerlaß vom 17. Mai d. J. Die Mitwirkung der Polizeidistriktskommissare bei der Invaliditäts- und Altersversicherung. (Referent Herr Landrath v. Unruh-Bromberg.) Die Konferenz währte von Vormittags 10½ bis Nachmittags um 3 Uhr. Nach Schluß der Konferenz vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Mittagessen in demselben Lokale. Bei der Tafel brachte Graf Zedlitz ein Hoch auf den Kaiser aus. (O. P.)

* **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze,** 9. Oktober. [Feuer. Kartoffelernte. Saatkrähen.] Gestern Abend kurz nach 6 Uhr kam in einem Stallgebäude des Besitzers Bethke zu Abbau Dzidno Feuer aus, das sich, da der Wind stark war und sehr ungünstig stand, bald über sämmtliche Wirthschaftsgebäude verbreitete und diese vollständig in Asche legte. Das massive Wohnhaus konnte nur gerettet werden. Nicht nur alle Getreide- und Futtervorräthe sind verbrannt, sondern auch fast der ganze Viehstand ist, da bei der äußerst schnellen Ausdehnung des Feuers an eine Rettung desselben nicht zu denken war, ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehung des Feuers sind verschiedene Gerüchte verbreitet. Höchstwahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. — Da die Kartoffelernte bei den meisten kleineren Besitzern in hiesiger Gegend als vollendet anzusehen ist, läßt sich auch schon ein Urtheil über die Erträge derselben bilden. Es wird hier an Kartoffeln nur wenig über die Hälfte der vorjährigen Ernte geben. Außerdem sind die Knollen meistens unentwickelt und enthalten sehr wenig Stärkemehl. — Ein große Landplage sind hier gegenwärtig die schwarzen Krähen, welche mitunter zu Tausenden die Saatfelder befallen und auf diesen erheblichen Schaden anrichten. (Br. Tgbl.)

---

* **Pelplin,** 8. Oktober. [Kindesverkauf.] Eine Bettlerin versuchte kürzlich ihr drei Monate altes Kind an eine hiesige Arbeiterfrau für zwei Mark buchstäblich zu verkaufen. Als das „Geschäft" bereits abgeschlossen war, erklärte die Käuferin, sie sei nicht gesonnen, das Kind für sich zu behalten, vielmehr werde sie dasselbe einer kinderlosen Herrschaft (deren Namen und Wohnort sie der Bettlerin angab), welche ein Kind suche und auf ein solches eine hohe Geldsumme ausgesetzt habe, überbringen und die Prämie erheben. Diese Nachricht traf die Bettlerin wie ein Schlag. Schnell nahm sie das Kind zurück und ging von dannen, um selbst das vortheilhafte Geschäft zu machen.

* **Königsberg,** 9 Okt. [Von einem großen Schrecken,] so berichtet man der „K. A. Z.", wurde unlängst eine fröhliche, das Hochzeitsfest begehende Gesellschaft heimgesucht. Ein in dem Hause Altroßgärter Predigerstraße Nr. 30 wohnhafter Maurer feierte seine Vermählung in opulenter Weise und hatte alle seine Freunde, darunter auch einen in demselben Hause direkt unter ihm wohnenden Höker, eingeladen. Man war fröhlich und guter Dinge, schmauste und unternahm alsdann ein Tänzchen. Plötzlich kam es den Tänzern und Tänzerinnen so vor, als ob ihnen die Sohlen ungemein heiß wären, man schob dies aber zunächst auf das übereifrige Tanzen, bis es sich herausstellte, daß nicht nur die Sohlen der Schuhe, sondern auch die Diele eine ungewöhnlich hohe Temperatur zeigten. Im demselben Augenblick schlug auch schon eine mächtige Flamme von unten am Fenster herauf. In der Hökerei war Feuer ausgebrochen und dieses hatte einen großen Theil der in derselben liegenden brennbaren Materialien erfaßt. Es entstand unter der Hochzeitsgesellschaft eine Szene entsetzlichster Verwirrung. Alles strebte dem Ausgange zu, und es ist wie ein Wunder zu betrachten, daß bei der allgemeinen Bestürzung ernstlichere Unglücksfälle sich nicht ereignet haben. Die junge Frau fiel in Ohnmacht und liegt noch gegenwärtig schwer krank zu Bett. Glücklicherweise kam einer von der Hochzeitsgesellschaft trotz der Verwirrung auf den Gedanken, die Feuerwehr zu requiriren, welche auch recht schnell an der Brandstätte erschien und binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit vermittels Handdruckspritzen den Brand dämpfte. Der Keller ist fast gänzlich ausgebrannt. Es sind sehr viele Viktualien ferner die Petroleum- und Holz-Vorräthe 2c. vernichtet. Auch die Decke ist von dem Feuer stark mitgenommen. Wie der Brand entstanden ist, darüber hat sich bisher noch nichts ermitteln lassen. Man vermuthet Brandstiftung.

* **Memel,** 9 Okt. [Ueber die Rettung der Besatzung der hiesigen Bark „Memel"] durch den Lloyddampfer „Adler" wird dem „M. Dampfb." folgendes Nähere gemeldet: Die Bark war bei dem herrschenden Unwetter leck gesprungen und lag, da sie 10 Fuß Wasser im Raum hatte, nur noch auf der Holzladung schwamm und manövrirunfähig war, unter Nothsignal auf der Höhe von Ameland. Als Kapitän Freese vom „Adler" das Nothsignal erblickte, forderte er diejenigen seiner Mannschaft, welche das gefährliche Rettungswerk unternehmen wollten, auf, sich freiwillig zu melden. Sofort erklärte sich die ganze Mannschaft bereit. Der erste Offizier und drei Matrosen steuerten dann in einem Boote zweimal durch die haushohen Wellen und brachten erst die acht Matrosen, dann den Kapitän, dessen Gattin und den Steuermann an Bord des Dampfers. Beim Wiederaufwinden des Bootes wurde dann das letztere von der See zertrümmert und ein Mann stürzte ins Meer, konnte aber gleichfalls gerettet werden. Die gerettete Besatzung von der Bark „Memel" sagt aus, daß sie drei Tage schon an den Pumpen gestanden hätte und so ermattet gewesen sei, daß sie das Schiff habe verlassen müssen, da der Kapitän jeden Augenblick ein Kentern des Schiffes befürchtete.

* **Danzig,** 9 Okt. (Der Prozeß gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr) zieht sich immer mehr in die Länge. Die hiesige Strafkammer hat einzelne Anklagepunkte gegen ihn zurückgewiesen, die Staatsanwaltschaft hat aber dagegen bei dem Oberlandesgerichte zu Marienwerder Beschwerde eingelegt. Auf den Beschluß dieses Gerichtshofes ist man natürlich sehr gespannt.

* **Zabrze,** 9. Okt. [Ueber das Grubenunglück] auf der Königin-Luisengrube bei Ruda ist den Berichten oberschlesischer Blätter noch Folgendes zu entnehmen: Es wurden mit dem Drittelführer 8 Mann in dem Schachte beschäftigt, beim Eintritt der Katastrophe waren jedoch 3 Mann aus irgend einer Veranlassung ausgefahren. Der 70 Meter tiefe Wetterschacht war bereits 40 Meter ausgemauert und behufs weiterer Ausmauerung die Zimmerung in einer Höhe von ca. 2 Meter ausgeraubt. Obgleich das Gebirge sich fest gezeigt hatte, und mit allen bergmännischen Vorsichts-Maßregeln gearbeitet wurde, ist es an der Seite vom Bahndamm durch irgendwelche nicht vorhergesehene Einwirkung zu Bruche gegangen, sodaß die Verunglückten nicht 12 wohl aber 40 Meter tief hinabgeschleudert wurden. Einer der 3 ausgefahrenen Männer hat beim Ausfahren wahrgenommen, daß das Gebirge nachgab, machte auch, oben angekommen, dem Drittelführer sofort Meldung, doch im selben Augenblick war die Katastrophe eingetreten.

* **Neisse,** 8 Okt. [Nicht Selbstmord sondern Mord.] Nach einem Berichte, welcher der „Neisser Ztg." aus „ganz zuverlässiger Quelle" zugegangen ist, hat sich der Vicefeldwebel Joseph Brückner, wie seiner Zeit gemeldet wurde, in Charlottenburg nicht selbst erschossen, sondern ist von seinem Freunde Albert von Sigmanowsky durch zwei Schüsse in die Schläfe getödtet worden, worauf letzterer sich selbst erschossen hat. Das bez. Gutachten des Stabsarztes Dr. Neumann in Charlottenburg lautet folgendermaßen: „Was die Frage des Selbstmordes des B. betrifft, so liegt meiner Ansicht nach gar kein Anhalt vor, einen solchen bei B. anzunehmen, denn nach der Aussage der Polizeibeamten hatte S. den Revolver dem B. in der Hand, und es wäre doch eine ganz willkürliche, durch nichts gerechtfertigte Annahme, vorauszusetzen, daß S. den Revolver erst aus der Hand genommen habe, nachdem jener sich erschossen; dazu kommt, daß p. B., dem Sitze der Kugel nach zu urtheilen, wahrscheinlich schon nach dem ersten Schusse das Bewußtsein verloren hat und daher gar nicht im Stande gewesen wäre, noch einen zweiten Schuß abzugeben. Endlich war p. B., der Aussage der Verwandten nach, ein gut situirter Mensch, gesund und heiteren Temperaments, S. ein verkommenes, arbeitscheues Individuum, der sich an B. herangemacht hatte und möglichst viel aus ihm herauszupressen versuchte, dabei exaltirt und schon als Epileptiker nicht ganz in geistigem Gleichmaß. So wurde S., als sich B. von ihm loszumachen versuchte, aus einem Freunde sein Feind, und rachsüchtig nahm er die günstige Gelegenheit wahr, den Schlafenden, und dann, da ihm kein anderer Ausweg blieb, sich selbst zu tödten." Der katholische Pfarrer zu Charlottenburg, Herr Kleineidam, hat auf Grund der angestellten Ermittelungen auch dem S. das kirchliche Begräbniß versagt, dem Brückner dagegen nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn,** 9. Okt. [Schwurgericht. Ein Akt seltener Rohheit] fand durch die heutige Verhandlung seine Sühne. Es hatte sich der Landwirth Ludwig Lorenz aus Bienkowko wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, begangen an seinem eigenen 74 Jahre alten Vater, zu verantworten. Der Angeklagte ist ein dem Trunke ergebener Mensch. Seit seiner Verheirathung hatte ihm sein Vater, der in Gulczewko ein größeres Grundstück besaß, ein Nebengrundstück in Bienkowko zur Bewirthschaftung überwiesen. Trotzdem lebte er mit seinem Vater in beständiger Feindschaft. Mehrmals ist es zu Schlägereien zwischen ihnen gekommen. Da den Eltern des Angeklagten das Betragen desselben nicht gefiel, bestimmten sie in einem Testamente, ihr Sohn Ludwig solle sein Erbtheil erst dann ausgezahlt erhalten, wenn er durch ein Zeugniß des Ortsgeistlichen nachgewiesen, daß er sich gebessert habe; bis dahin sollten ihm nur die Zinsen des Vermögens ausgezahlt werden. Der Angeklagte behauptet heute, vom Inhalte des Testaments bei Begehung seiner Strafthat nichts gewußt zu haben. Am 18. Januar d. J. starb die Mutter des Lorenz und 2 Tage darauf fand er sich mit seiner Frau in Gulczewko ein. Der alte Lorenz war nach Kulm gefahren, um Besorgungen für das Begräbniß auszuführen. Als er gegen Abend zurückkehrte, gerieth er mit seinem Sohne, der sich inzwischen angetrunken hatte, über die Einladungsschreiben zum Begräbnisse in Streit. Der alte Lorenz muß sich gefürchtet haben, mit seinem Sohne unter einem Dache zu schlafen; denn er ging in den Stall und befahl, den Wagen anzuspannen, er wolle den Amtsvorsteher holen, damit dieser seinen Sohn festnehme. Der Angeklagte ging aber seinem Vater in den Stall nach, erfaßte ihn am Halse und warf ihn einmal gegen die Wand und, da der Alte sich mit einer Forke zur Wehr setzte, ein zweites Mal mit voller Wucht zur Erde. Der alte Lorenz fiel mit dem Rücken auf den steinernen Fußboden, so daß es ein solches Geräusch gab, als ob man einen alten Topf zerschlage. Er blieb bewußtlos liegen und verstarb auf der Stelle. Als jetzt der Knecht die Pferde vor den Wagen spannen wollte, um den Amtsvorsteher herbeizuholen, versuchte der Angeklagte das zu verhindern und versetzte dem Knecht einen heftigen Faustschlag ins Gesicht. Hierfür ist er bereits zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die gerichtliche Sektion der Leiche des alten Lorenz ergab kein Moment dafür, daß der Tod durch äußere Einwirkungen eingetreten sei, und deshalb wurde der bereits verhaftete Sohn wieder auf freien Fuß gesetzt. Später aber gaben die betheiligten Aerzte ein motivirtes Gutachten ab, auf Grund dessen die Anklage erhoben worden ist. Zur heutigen Verhandlung hatte die Vertheidigung ein Obergutachten des Medizinal-Kollegiums der Provinz Westpreußen eingefordert, und als Vertreter dieser Behörde war der Medizinalrath Dr. Stark aus Danzig erschienen. Dieser erklärte über die Todesursache des alten Lorenz, daß durch den heftigen Sturz zur Erde eine schwere Gehirnentzündung erzeugt und so der Tod durch Herzschlag erfolgt sei; ausgeschlossen ist, daß dieser in Folge seelischer Erregung eingetreten ist. Daraufhin wurde das Schuldig in vollem Umfange ausgesprochen und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, während der Staatsanwalt nur 5 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Handel und Verkehr.

** **Eine Exportvergütung ohne zuvorige Steuerentrichtung.** Zuverlässigen Fabrikanten wird bekanntlich die Verwendung von unter steuerlicher Kontrole stehendem unversteuertem Branntwein zur Herstellung von Fruchtsäften gestattet und bei der Exportation der letzteren für den verwendeten Branntwein unter Freilassung von der Verbrauchsabgabe die Maischbottichsteuer zurückvergütet. Nun hat sich kürzlich bei der Ausfuhr solcher Fruchtsäfte, namentlich von Kirschsaft ergeben, daß die Menge an Branntwein, welche in den Fruchtsäften bei der Ausgangsabfertigung steueramtlich ermittelt war, die zur Herstellung der genannten Säfte verwendete Menge, welche gleichfalls unter steuerlicher Aufsicht zugesetzt war, um ein erhebliches Quantum überstieg, obgleich die Säfte in der Zeit von der Herstellung derselben bis zu deren Ausfuhr in einem unter Mitverschluß der Steuerverwaltung stehenden Privatlager gelagert hatten. Diese Vermehrung des Alkoholgehalts war so bedeutend, daß unter je 100 Litern reinen Alkohols der zur Ausfuhr gelangten Fruchtsäfte etwa 22 bis 24,5 Liter reinen Alkohols sich befunden haben sollen, welche nicht von dem in das betreffende Lager eingebrachten Branntwein herrührten, sondern durch die Gährung der zur Herstellung der Fruchtsäfte verwendeten Materialien, nämlich der Kirschen, während der Lagerung und des Transports sich gebildet hatten. Eine solche Gährung soll unmittelbar nach dem Pressen der Materialien, namentlich der Kirschen, in hohem Maße eintreten und auch nach dem Zusatz von Alkohol noch anhalten, bis die Fruchtsäfte eine Alkoholstärke von 18 bis 20 pCt. haben. Die Fabrikanten sollen sich diese Gährung insofern zu Nutze machen, als sie Fruchtsäfte, welche sie in einer Stärke von beispielsweise 18 pCt. in das Ausland zu schicken beabsichtigen, mit nur 15 bis 16 pCt. Stärke aus

der Fabrik ablassen, indem sie darauf rechnen können, daß sich die fehlenden 2 bis 3 pCt. auf dem Transporte noch bilden. Wenn unter Steuerkontrole stehender Branntwein in dieser Weise verwendet wird, so wird daraus eine Gefahr für die Staatskasse nicht entstehen, weil die Menge des Branntweins bekannt ist und die für die exportirten Fruchtsäfte zu erstattende Maischbottich- oder Materialsteuer nur von der in das Privatlager wirklich aufgenommenen, zur Herstellung der Fruchtsäfte wirklich verwendeten Branntweinmenge berechnet wird. Ganz anders liegt aber die Sache, wenn zur Herstellung der Fruchtsäfte im freien Verkehr befindlicher Branntwein verwendet und bei der Exportation der Säfte gemäß des Bundesrathsbeschlusses vom 12. Juli 1888 die Vergütung der Verbrauchsabgabe und der Maischbottich- oder Materialsteuer in Anspruch genommen wird. Diese Fälle kommen sehr häufig vor, namentlich auch in Berlin bei der lebhaften Exportation von mit Branntwein versetztem Kirschsaft nach Schweden und Norwegen. Wie soll die Steuerverwaltung in diesen Fällen die wirklich zur Herstellung von Fruchtsäften verwendeten und versteuerten Branntweinmengen und diejenigen Mengen, welche durch die oben beschriebene Nachgährung entstanden sind, auseinanderhalten? Der bei der Anmeldung zum Export ermittelte Alkoholgehalt wird auch diejenigen Mengen mit umfassen, welche durch die Nachgährung entstanden sind und diese Ermittelung ist nach den bestehenden Vorschriften der zu zahlenden Exportvergütung zu Grunde zu legen. Hierdurch wird aber eine Steuer vergütet, welche überhaupt niemals vorher zur Erhebung gekommen ist. Durch welche Maßnahmen diesem Uebelstande wirksam abzuhelfen sein möchte, läßt sich vorläufig noch nicht angeben, aber es würde nicht richtig sein, mit Fruchtsäften versetzten Branntwein von der Exportvergütung auszuschließen, weil dadurch eine blühende einheimische Industrie zerstört würde.

** **Deutsche Verlagsanstalt in Berlin.** In einer gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der Deutschen Verlags-Anstalt (vormals Ed. Hallberger) in Stuttgart ist beschlossen worden, in der am 27. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 15 pCt. vorzuschlagen.

** **Herabsetzung der Eisenpreise.** Laut Zirkular von gestern haben die Breslauer Eisengrossisten die Preise für Walzeisen loko Breslau auf 15½ M., für Feinbleche auf 19 M., für Grobbleche auf 17 M. festgesetzt. Diese Normirungen entsprechen einer Herabsetzung von 2 Mark per Doppelzentner.

** **Verkehr auf der Weichsel.** Im dritten Quartal des Jahres 1890 sind auf der Weichsel aus Polen angekommen 290 beladene Kähne (377 im dritten Quartal 1889), 10 beladene Galler (27) 819 Traften (859) und 14 Güterdampfer (16). Nach Polen ausgegangen sind im verflossenen Quartal 179 beladene Kähne (157 in der gleichen Zeit vorigen Jahres) und 9 beladene Güterdampfer (17).

** **Finanzielles aus Rußland.** Briefe aus Petersburg berichten anscheinend gut informirten Kreisen, es bestehe bei der russischen Regierung der Plan, den Rubel als Münzeinheit abzuschaffen, denselben in 4 Theile zu zerlegen und der neuen Münze den Namen Russean beizulegen; die neuen Noten, welche in der Abtheilung für Anfertigung der Staatspapiere gegenwärtig hergestellt werden, sollen auf Silber lauten. Nach Meinung Petersburger Finanzkreise sind in nächster Zeit keine besonderen Veränderungen in der Plazirung russischer Staatsgelder im Auslande zu erwarten. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Gold, welches jetzt für die neuerdings erworbenen ausländischen Wechsel einläuft, nach Paris und Amsterdam geht oder unmittelbar nach hier gelegt wird behufs Ergänzung des Goldvorraths, entsprechend den steigenden Goldanforderungen des Importhandels. — Ungeachtet des für die russische Ausfuhr ungünstigen Rubelkurses ist der Export aus Rußland in der letzten Woche des Monats September doch um 2¾ Millionen Pud größer gewesen als in derselben Zeit des Vorjahres. Dank diesem Ergebniß für den September hat der Ausfall im Getreide-Export Rußlands sich soweit verringert, daß das Jahr 1890 (gerechnet vom 1. Januar bis 15/27. September) nur noch um 46½ Millionen Pud hinter dem Vorjahre zurücksteht.

** **London,** 7. Oktbr. [Original-Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollak.] Der Markt ist fester, als er seit Beginn der Saison war, mit einer sehr gesunden Tendenz. Ein ziemlich bedeutendes Geschäft findet statt und auch für die geringeren Sorten ist mehr Nachfrage. Die Anfuhr feiner Hopfen ist nur mäßig und kann daher für wirklich gute Hopfen gelegentlich eine Avance erzielt werden, zumal die Pflanzer nicht sehr gierig sind zu verkaufen. Die Berichte aus Amerika melden Schaden in in den Hopfendistrikten der östlichen Staaten durch anhaltende und heftige Regengüsse. Der Import während voriger Woche betrug 31 Ballen von Hamburg, 255 von Bremen, 149 von Vlissingen und 6 von Ostende. Während vorigen Monats kamen 7768 Ballen an oder 5754 Ballen mehr als im September 1889.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Wilhelm Velien, Frankfurt a. M. — Schneidermeister Jean Schmitz, Sohn, zu Koblenz. — Kaufmann Gerhard Boisserée, Köln. — Papierfabrikant Kaspar Josef Stemmle von Waldprechtsweier. — Bernhard Bayer, Burgkunstadt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 Oktbr. **Schluß-Course.**

		10. Oktbr.	Not. v. 9
Weizen pr.	Oktober	187 —	188 25
do.	April-Mai	190 25	191 —
Roggen pr.	Oktober	177 75	177 75
do.	April-Mai	162 75	163 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 9
do.	70er loko	45 10	44 40
do.	70er Oktober	44 70	44 70
do	70er Oktbr.-Novbr.	40 10	39 70
do.	70er Novbr.-Dezbr.	38 80	38 50
do.	70er April-Mai	39 30	39 30
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 9
Konsolidirte 4% Anl.	105 75	105 80
" 3½ "	99 25	99 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70
Pos. 3½% Pfandbr.	97 40	97 40
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 75
Posen. Prov. Oblig	97 40	97 40
Oestr. Banknoten	177 —	177 50
Oestr. Silberrente	78 25	78 40
Russ. Banknoten	252 10	252 90
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 40	101 20

			Not. v. 9
Poln. 5% Pfandbr.		72 60	72 90
Poln. Liquid.-Pfdbr		68 60	68 90
Ungar. 4% Goldrente		89 75	89 90
Ungar. 5% Papierr.		87 75	88 —
Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	170 25	170 75
Oest. fr. Staatsb.	ultimo	109 25	109 40
Lombarden	ultimo	66 75	66 90
Fondsstimmung ruhig			

Ostpr. Südb E. S. A	97 80	98 80
MainzLudwighfdto	118 50	118 60
Marienb. Mlaw dto	64 60	65 75
Italienische Rente	93 80	94 10
Russ4% konsAnl1880	97 30	97 40
dto. zw. Orient. Anl.	79 90	81 30
dto. Präm.-Anl1866	— —	167 30
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10
Türk. 1% kons Anl.	18 60	18 75
Pos. Spritfabr. B. A	96 50	96 50
Gruson Werke	162 75	165 —
Schwarzkopf	269 —	272 50
Dortm St. Pr. L A.	88 70	90 10

Inowrazl Steinsalz	45 50	45 —
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	244 75	247 25
Elbethalbahn " "	103 40	103 75
Galizier " "	89 —	89 50
Schweizer Ctr. " "	167 10	168 25
Berl. Handelsgesell.	167 50	168 75
Deutsche B. Akt.	166 —	166 50
Diskont. Kommand.	223 —	224 60
Kön'gs- u. Laurah.	147 10	149 10
Bochumer Gußstahl	161 25	162 75
Russ. B. f. ausw. H.	80 90	81 90

Nachbörse: Staatsbahn 109 25, **Kredit** 170 25, Diskonto-Kommandit 223 —.

Berlin, 10. Oktober. Die Anmeldungen bei den Zeichnungsstellen auf die Aktien der Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther sind sehr bedeutend. An der heutigen Börse wurden dieselben zum Kurse von 130,25 lebhaft gehandelt.

Marktberichte.

** **Berlin,** 10. Okt. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 306 Rinder; es waren nur geringere Qualitäten vertreten, und wurde die Hälfte des Auftriebes leicht zu Montagspreisen umgesetzt. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1973, darunter 494 Bakonier, inländische wurden schnell zu letzten Preisen ausverkauft. Ia. 61 M., IIa. und IIIa. 52—59 M., Bakonier bei wenig Umsatz 49—50 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 906; bei gebesserten Preisen noch reger wie Montag. I. 68 bis 70 Pf, II. 63—67 Pf., III. 57—62 Pf. Hammel: 691, ohne Nachfrage.

Breslau, 10. Oktober, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogr. weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,00 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00 bis 13,30 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein mehr angeboten. — Winterraps per 100 Kilogr. 22,00—23,00—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 19,70—21,60—23,60 Mark. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 14,75—15,25 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 35—50—65 M., rother gut verkäuflich, 32—42—57 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Vermischtes.

† **Mord und Selbstmord.** Der Eisenbahnarbeiter Muß in Hamburg ermordete seine 20 Jahre jüngere Ehefrau, weil dieselbe ihm untreu war, und erhängte sich sodann. Ueber die That werden folgende Einzelnheiten bekannt: In letzter Nacht vernahmen, wie die „Hamb. Nachr." mittheilen, die Nachbarn der Eheleute Hilfeschreie und ein entsetzliches Gepolter. Da die Wohnung verschlossen war, konnte dieselbe erst nach längerer Zeit geöffnet werden. Den Eintretenden bot sich darauf ein schrecklicher Anblick dar. Die Ehefrau Muß lag in ihrem Blute als Leiche am Fußboden. Wie die Umstände ergaben, hatte der Mann seine Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und dann sich selbst auf dem Boden des Hauses erhängt. Während Muß von seinen Vorgesetzten und Nachbarn als ein sehr ordentlicher Mensch geschildert wurde, wollte man die Frau als eine sehr leichtfertige Person kennen, welche sich umhertrieb und einen unsittlichen Lebenswandel führte. Sie blieb oft halbe Nächte außerhalb des Hauses, und wenn sie dann heim kam, war sie angetrunken und weigerte sich, anzugeben, wo sie gewesen war. Dann kam es nach Aussage des 12jährigen Sohnes der Eheleute und der Nachbarn zu schrecklichen Szenen zwischen den Eheleuten. Der unglückliche Mann wurde allgemein bedauert. Die drei Kinder der Eheleute Muß stehen im Alter von 6—12 Jahren. Gestern Abend war nun die Frau, welche noch in ziemlich jugendlichem Alter stand, abermals heimlich fortgegangen, und der Ehemann, welcher einen freien Abend hatte und es sich, nach Aussage des einen Kindes, des Knaben Wilhelm, recht gemüthlich machen wollte, hatte die Kinder zu Bett gebracht, was gegen 8½ Uhr geschah. Es mochte gegen 10 Uhr gewesen sein, so sagte der Knabe übereinstimmend mit den Nachbarn aus, als die Frau Muß von ihren Streifzügen zurückkehrte. Es ist dann zu heftigen Streitigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen, welche zu dem Morde geführt haben. Muß hat sich übrigens schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Vor einiger Zeit fand man ihn in einer Baubude erhängt, er war indeß noch rechtzeitig abgeschnitten worden.

† **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich auf der elektrischen Eisenbahn Florenz-Fiesole zugetragen, der durch einen Bahnbeamten verschuldet zu sein scheint. Wenigstens geht dies aus der Darstellung hervor, welche die „Frankf. Zeitung" von dem Unfall giebt. Demnach war der Schaffner des Eisenbahnwagens, als er seinen Posten einnahm, sehr stark betrunken. Als der übermäßig stark besetzte Wagen an eine Stelle kam, die ein sehr starkes Gefäll hat, wollte der Schaffner bremsen, drehte in der Betrunkenheit jedoch die Kurbel nach verkehrter Richtung. Der Wagen fuhr in Folge dessen mit erschreckender Geschwindigkeit bergab und entgleiste schließlich. Die Insassen wurden theils zerquetscht, theils fortgeschleudert. Fünf blieben auf der Stelle todt. Der Betrieb der elektrischen Bahn wurde polizeilich verboten. Die Bevölkerung war durch den Unfall so erregt, daß sie die Wagen der Bahn durch Steinwürfe zertrümmerte. Für den Tag nach dem Unfall hatte das Königspaar eine Fahrt von Florenz aus unternehmen wollen, die jetzt aber unterblieben ist.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 4. Oktober bis einschließlich 10. Oktober wurden angemeldet:

Aufgebote.

Maurer Josef Szafranski mit Marie Przybylska. Gastwirth Ferdinand Witt mit Hedwig Liß. Fischergeselle Theofil Pawlicki mit Hedwig Grzeskiewicz. Kaufmann Simon v. Sokolnicki mit Wittwe Johanna Nowakowska geb. Księzopolska. Töpfer Franz Ast mit Ida Lutter. Sekonde-Lieutenant Günther v. Reichenbach mit Alice Reichel. Bau-Polizei-Assistent Reinhold Wiedemann mit Hedwig Specht. Bildhauer Friedrich Kerst mit Agnes Szmatuła. Maler Stanislaus v. Przysiecki mit Anna Wysocka. Rangirer Ferdinand Pohle mit Ida Mittelstädt. Kaufmann Moritz Loewenberg mit Goldine Korach. Schuhmacher Josef Tuliszka mit Stanislawa Boetcher. Kaufmann Josef Slawski mit Wladislawa Rutkowska. Tapezier Adolf Schmidt mit Minna Preiß geb. Vater. Tischler Vincent Pawlicki mit Antonie Burdajewicz. Schmied Johann Dąbrowicz mit Franziska Nowicka.

Eheschließungen.

Destillateur Leonhard Biwan mit Josefa Borowska. Königl. Eisenbahn-Bureaudiätar Max Altmann mit Ida Heise. Schuhmacher Vincent Michalski mit Veronika Borowicz. Lokomotivheizer Gustav Mutermann mit Johanna Zanke. Schneider Martin Wasielewski mit Marie Radzimska. Schneider Valentin Mosiężny mit Franziska Konieczna. Rechtsanwalt Adam Wolinski mit Helene Wituska. Droschkenkutscher Vincent Tomaszewski mit Sophie Cugier. Arbeiter Martin Stankowski mit Agnes Mackowiak. Schuhmacher Ceslaus Chmarzynski mit Josefa Werner. Prakt. Arzt Dr. Stanislaus Lazarewicz mit Klaudia Sobeska. Kellner Wladislaus Mrowinski mit Wladislawa Twardowska. Schmied Wladislaus Bartosiewicz mit Marie Reich. Bäcker Josaphat Fizner mit Helene Tomaszewska. Arbeiter Hermann Ast mit Katharine Urban. Sattler August Sindram mit Rosine Gärtig. Maschinenputzer Gustav Schmidt mit Anna Pfeiffer. Fleischer Gustav Striebitz mit Agnes Sander. Bahnarbeiter Adolf Pfeiffer mit Marie Daum. Kellner Julian Teschendorf mit Olga Rüdiger. Fleischer Eduard Heise mit Wanda v. Rzepecka. Destillateur Salomon Schrimmer mit Röschen Mottek. Arbeiter August Schwarz mit Pelagia Styczynska. Maurer Anton Senftleben mit Karoline Kalke. Tischler Ignaz Manulewicz mit Valentine Pnieska. Arbeiter Stanislaus Mieloch mit Wittwe Franziska Matuszewska geb. Ciesielska. Arbeiter Johann Nowicki mit Wittwe Marie Slominska geb. Sroka. Arbeiter Jakob Borowski mit Hedwig Szymanska. Maurer Ferdinand Stache mit Wilhelmine Paulke. Schlosser Julius Lorenz mit Marie Lachmann.

Geburten.

Ein Sohn: Barbier Johann Mencel. Maler Gustav Klein. Sattler Ludwig Chojnacki. Arbeiter Hermann Pinno. Schneider Thomas Gajda. Regierungssekretär Paul Hirschfelder. Unverehel. A. N. B. Arbeiter Paul Krause. Kom. Bau-Polizei-Kommissarius Alfons Braunert. Schuhmacher Stanislaus Chmiel. Arbeiter Andreas Starosta. Schuhmachermeister Johann Rybicki. Kellner Ferdinand Kunze. Unteroffizier Paul Nürnberger. Fleischermeister Joachim Teski. Destillateur Boleslaus Konieczynski.

Eine Tochter: Schuhmacher Valentin Sowacki. Kutscher Wilhelm Kammann. Kaufmann Louis Glaser. Schneider Paul Wandelt. Böttcher Theodor Luczka. Schneider Klemens Wilczura. Arbeiter Johann Torz. Gärtner Anton Radomski. Arbeiter Martin Barlog. Tischler Franz Rudnicki. Arbeiter Michael Piorunek. Arbeiter Isidor Sulek. Kutscher Hermann Berndt. Anstaltsdiener Maximilian Kalitowski. Arbeiter Gottfried Hauff. Arbeiter Karl Jaensch. Unverehel. C. Kaufmann Roman Jankowski. Koch Peter Kubiak. Tischler Franz Kaczmarek.

Ein Knabe und ein Mädchen: Kantor Heinrich Lewit.

Sterbefälle.

Wladislawa Grzeszczak 4 J. Paul Klein 8 Stunden. Wilhelm Stolzenwald 11 Mon. Marie Kempf 3 Monate. Elisabeth Riedel 2 Mon. Aniela Urbanska 4 Mon. Peter Strozyk 3 Mon. Rentier Theodor Oehlert 64 J. Wittwe Magdalene Słaboszewska 50 J. Schuhmacher Anton Schwabe 41 Jahre. Frau Pauline Rolerad 49 J. Hirt Franz Wojtasik 48 J. Stanislawa Wilczura 1 Tag. Frau Rosalie Bracka 39 Jahre. Wladislaus Andrzejewski 3 Monate. Felix Piechocki 3 Wochen. Arbeiter Bartholomäus Krajewski 73 J. Frau Viktoria Pawlowska 36 Jahre. Helene Kwinecka 7 Jahre. Alfred Rabe 2 J. Helene Henke 14 J. Max Happ 2 Jahre. Aniela Stęszewska 1 Jahr. Schneider Johann Cierpka 65 Jahre. Stefan Grzeskowski 2 Jahre. Arbeiter Anton Jozefowski 57 Jahre. Willy Neumann 1 J. Frau Agnes Kühn 39 Jahre. Wirthschafts-Inspektor Georg Volke 24 J. Unverehel. Julie Knauer 72 Jahre. Stanislaus Gipka 5 Monate. Roman Bakalarczyk 8 Monate. Wittwe Elisabeth Wille 79 J. Franziska Matczynska 1 J. Valeska Lisowska 1 J. Unverehelichte Bertha Teige 43 J. Wladislaus Juszczak 3 J. Michalina Konopinska 12 Tage. Antonie Zdrajek 1 Jahr. Goldarbeiterlehrling Oswald Kiau 19 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute folgende Eintragung bewirkt woren:
1. Nr. 260.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

Kaufmann
Boleslaus Andrzejewski
zu Grätz.

3. Ort der Niederlassung:

Grätz.

4. Bezeichnung der Firma:

B. Andrzejewski.

5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Oktober 1890 am selben Tage. 14990

Grätz, den 7. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 222 im hiesigen Firmenregister eingetragene Firma

J. Tomaszewski

zu **Graetz** ist gelöscht worden.
Graetz, den 7. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Im Kreise Grünberg (Schles.) ist ein **schön und bequem gelegenes Rittergut,** von ca. 2900 Morgen (mit herrschaftl. Schloß, großem, parkartigem Garten, einer **neuen Dampfbrennerei,** vollständigem guten Viehbestand, massiven Wirthschaftsgebäuden, schönem Wildstand 2c.), wegen vorgerückten Alters des Besitzers, zu verkaufen. **Nähere Auskunft** ertheilt **Herr Rechtsanwalt und Notar Creutzberger** zu **Grünberg** (Schles.), **an welchen sich nur Selbst-Reflektanten** wenden wollen.

Schneidemühlenwerk.

Meine Schneidemühlen=Einrichtung, 24pferd. Maschine, Kessel, Transmission u. 2 vert. Gatter, davon eins mit Bundgatter=Einrichtung, ist für den billigen Preis von 5000 M., im Ganzen zu verkaufen. Das Werk ist noch kurze Zeit im Betriebe.
Liegnitz. A. Müller.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein großes

Rittergut

in der Provinz Posen wird von einem zahlungsfähigen Käufer event. **gegen Baarzahlung zu kaufen ges. Off.** sub **M. D. C. 2515** an die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

27 000 Mark

auf ein Gut zur 1. Hypothek sofort gesucht. 15017
Näheres **Friedrichstr. 19 I.**

Ein gebrauchtes **Pianino,** in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.
Offerten **sub J. K. 180** in der Posener Zeitungs=Expedition.

Behrends Plantagen-Thee, anerk. feinster Qualität und sehr beliebt. Per Pfd. 2—6 M. Niederlage: **Eugen Werner, Posen.**

Großer Brennholz=Verkauf.

Königliche Oberförsterei **Schirpitz.**

Am 15. Oktober 1890, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** folgende Kiefern=Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

a. aus dem Schutzbezirk Rudak: ca. 10 300 Rm. Kloben: 700 Rm. Spaltknüppel und 1100 Rm. Reiser I.,
b. aus dem Schutzbezirk Lugau: ca. 8 500 Rm. Kloben, 4 500 Rm. Spaltknüppel und 1 600 Rm. Reiser I. Außerdem gelangen zum Verkauf aus dem Schutzbezirk Lugau an Nutzholz: ca. 150 Stück Bauholz III.—V. Kl., 285 Bohlstämme, 50 Stangen I., 2 700 Stangen III. und 1 625 Stangen IV. Kl.

Die Herren Revierförster **Sich** in Rudak und Förster **Wiesner** in Lugau werden auf Ansuchen die Schläge örtlich vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 8. Oktober 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Fisch=Verkauf.

Vom 1. Oktober cr. ab findet der Verkauf von Fischen in den Hältern zu **Radziunz** — Post= und Telegraphen=Station — statt. 14012

Trachenberg, den 17. September 1890.

Fürstliches Cameral=Amt.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universitat zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee=Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik** in **Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen**

D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Magdeb. Sauerkohl, saure, Senf= u. Gewürz=Gurken
empfiehlt **J. Smyczynski,** St. Martin 23.

Bestellungen auf

Speise=Kartoffeln,

„Schneeflocke" à Ctr. 2,20 M.,
„Dabersche" à = 2,00 =

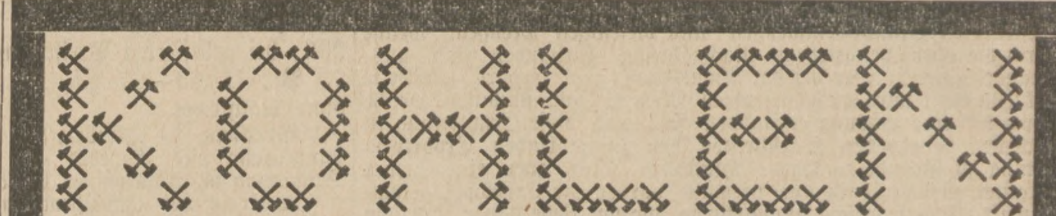
nimmt schon jetzt entgegen die Exped. d. Bl.

Dominium Górtatowo.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.



und Holz in nur besten Qualitäten

empfiehlt in **Waggonladungen** ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller zu **Original=Grubenpreisen,** auch in kleineren Quantitäten, auf meiner Centesimal=Brückenwaage am Centralbahnhof zugewogen, frei Kohlengelaß **billigst** 14961

Wasserstr. 16. **Carl Hartwig, Posen.** Neuer Markt 12.

Wallfisch-Ausstellung! Eröffnung Sonntag.

Mieths-Gesuche.

Krämerstr. 8 ist ein großer Laden, worin seit 20 Jahren ein Mehl= und Vorkost=Geschäft betrieben wird, per sofort zu vermiethen. **Jacob Wisch.**

Es wird gesucht ein kl. möbl. Zimmer, à pro Monat Mark 15, sep. Eing., v. 15. d. M. Offert. erbet. postlag. **M. A. 100.**

Angehme Wohnung nebst voller Beköst. bill. zu verm. **Fischerei Nr. 22,** Hof links, II Treppen.

Graben 5 ist eine schöne Wohnung von 3 Z., Küche u. Nebeng. preisw. z. verm. **Löwissohn.**

Lindenstr. 8 2 gr. Remisen sofort zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Ein Rechtsanwalt in der Prov. Brandenburg sucht zum sofortigen oder späteren Antritt einen zuverlässigen

Büreauvorsteher.

Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **C. 508** Exp. d. Bl.

Für eine bedeutende Liqueur=Fabrik wird bei sehr hohem Gehalt ein tüchtiger

Reisender

gesucht, welcher in der Provinz Posen gut eingeführt ist. Offert. **sub K. 100** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine leistungsfähige süddeutsche **Cigarrenfabrik sucht** für den hiesigen Platz einen bei gut situirten **Cigarren= und Colonialwaaren=Händlern** eingeführten

tüchtigen Agenten.

Offerten **sub T. S. 27** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Ein Lehrling

findet Stellung in der Lederhandlung und Schäftefabrik von **J. Neumark.**

Zur Führung eines kleinen Haushaltes (Mann und Frau) wird eine zuverlässige, streng religiöse, jüdischen Glaubens,

elternlose Waise,

Alter von 15 Jahren ab und auftwärts, für sofort gewünscht bei

Abr. Kantorowicz, Wreschen.

Ich suche für mein Colonialwaaren=Engros einen **Lehrling,** beider Landessprachen mächtig.

Max Krayn,
Große Gerberstraße 50 I.

Für mein Galanterie=, Kurz= u. Spielw.=Gesch. suche ich einen tücht. **Verkäufer** b. hohem Gehalt per sofort zu engagiren.
Max Cohn-Thorn.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift sucht sofort für Komptoir und Liqueurfabrik gegen entspr. steigendes Salair 14921
G. Weiß.

Einen Commis und **einen Lehrling** sucht per **sofort** event. 1. November a. c.

Adolf Pick,
Cigarren= und Tabak=Fabrik,
Lissa i. Posen.

Per sofort oder 15. Oktober cr. suche für mein Manufaktur=, Tuch= und Kurzwaarengeschäft einen tüchtigen

Verkäufer

bei hohem Salair. Polnische Sprache Bedingung.

Abr. Lipmann, Wronke.

Suche für mein Geschäft per sofort

2 Commis,

Isr., mit der Damen= oder Herren=Confectionsbranche vertraut, für Verkauf oder Comptoir. Off. mit Photographie erwünscht.

S. Elle, Nürnberg.

Einige **Setzer finden Stellung.**
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Ein verheiratheter, beider Landessprachen mächtiger, mit besten Zeugnissen versehener

Rechnungsführer

wird gesucht. Antritt sofort oder 1. Januar 1891. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu senden an **Hoffmeyer, Zlotnik,** (Post).

Reiseinspektor

für Leben, mit Gehalt und Reisespesen, gesucht. Nachweislich tüchtige, zuverlässige Herren, mit guten Beziehungen, aber nur solche, belieben Offerten nebst Zeugnissen in Abschrift sub **100 S. T.** bei **Rudolf Mosse, Posen,** niederzulegen.

Maschinenmädchen können sich melden.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Kandidat der Philologie, pädagog. erfahren und energisch, wünscht Hauslehrerstelle od. Privatstunden zu übernehmen. Off. unt. G. O. 500 bef. d. Exp. d. Bl.

Inspektoren, Kindergärtnerin I. Klasse, sowie **Mädchen** zu aller Arbeit (gute Zeugnisse) sind zu haben bei

Seegall & Zöllner,
Markt Nr. 76 I. Etage.

Junge, frische, kräft. Land-Amme sofort zu haben,
Zielazek, Friedrichstr. 26.

An Wirkung unübertroffen!
Ges. geschützt. Eingetr. Marke



Germania-Pomade

zur Förderung und Erlangung eines schönen **Haar- u. Bartwuchses** stets bewährt.
Erfolg garantirt!
Elegante Flacons à 1 Mark.
R. Gutbier, Berlin SW., Bernburgerstr. 6a

Engros=Lager für Posen und Umgegend: L. Eckart, Droguerie, St. Martin 14. 13852

Zu haben bei: Paul Wolff, Drog., Wilh.=Platz 3, J. Schmalz, Drog., Friedrichstr. 25, M. Pursch, Drog., Theaterstr. 4, J. Dobrowolski, Wilhelmstr. 13, R. Buchholz, Wilhelmsplatz 10.

Neueste Erfindung!
„Sol".
Bestes Putzmittel der Welt!
Allein fabrizirt von der **Chemischen Fabrik Eythra**
Zu haben bei
Gustav Hempel,
Eisenwaaren=Handlung.

Garantirt ächte 784
Pfälzer= u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie
Rothweine
(von 95 Pfg. an per Liter) flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.
Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Feinste Tafeltrauben
gegen Kasse od. Nachnahme von M. 3.50 die Kiste von Btto. 10 Pfd. franco jeder Poststation Deutschlands empfiehlt 14892
Otto Naumann
i. Naumburg a. S.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 4300
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestraße 13.

Wallfisch-Ausstellung! Eröffnung Sonntag.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)